

Wolfgang Amadeus Mozart

1791MOZ

La finta giardiniera

04501

---

Dresdner Bank AG in Mannheim  
Förderer  
des Nationaltheaters Mannheim

---

1775

Wolfgang Amadeus Mozart

**La finta giardiniera**

Die Gärtnerin aus Liebe

Dramma giocoso in drei Akten KV 196

Text vermutlich von Giuseppe Petrosellini

Uraufführung am 13. Januar 1775

im Salvatortheater, München

Mannheimer Erstaufführung

am 22. Dezember 1892 im Nationaltheater

## Handlung

Der Bürgermeister von Lagonero, der Podestà, hat eine neue Gärtnerin und einen neuen Gärtner eingestellt: Sandrina und Nardo. Der Podestà hat sich in Sandrina verliebt, was seine Haushälterin Serpetta in eifersüchtige Rage bringt, denn sie will ihre Position durch eine Heirat mit ihm verbessern. Nardo seinerseits liebt Serpetta, obwohl sie in ihrem Ehrgeiz keine Zeit für ihn hat. Auch Ramiro lebt in diesem Haus, ein junger Mann, der sich von einer unglücklichen Liebesaffäre erholt. Sandrina ist in Wahrheit die Marchesa Violante, die sich, zusammen mit ihrem Diener Roberto alias Nardo, vor dem Grafen Belfiore versteckt. Die beiden waren leidenschaftlich in einander verliebt, bis er versuchte, sie in einem Anfall von Eifersucht zu ermorden. Er weiß nicht, dass sie seinen Anschlag überlebte.

### 1. Akt

Alle warten auf die Ankunft der Nichte des Podestà, Arminda, die verheiratet werden soll. Als sie eintrifft, erkennt Ramiro erschrocken in ihr jene Frau, die ihn verlassen hat. Sandrina ist entsetzt, als sie erfährt, dass Arminda den Grafen Belfiore, ihren mörderischen Geliebten, heiraten soll, der inzwischen ebenfalls eingetroffen ist. Als sie ihm gegenüber steht, fällt sie in Ohnmacht. Belfiore, der ihr helfen möchte und allein mit ihr zurück bleibt, glaubt, in der Gärtnerin seine Violante zu erkennen. Sandrina ist kurz davor sich zu verraten, kann sich jedoch in eine Lüge retten: Sie sei beim Tod der Marchesa Violante dabei gewesen und hätte ihre letzten Worte gehört. Daher wisse sie über den Grafen Bescheid.

Als die anderen wieder hinzukommen, ergibt sich eine neue Situation: Arminda ist wütend über das unbeständige Verhalten des Grafen, Ramiro ist eifersüchtig auf Belfiore. Der Podestà ist traurig, da Sandrina kein Interesse an ihm zeigt und Sandrina selbst ist außer sich. Der treue Nardo weiß nicht mehr, wie er seiner Gräfin helfen kann.

## 2. Akt

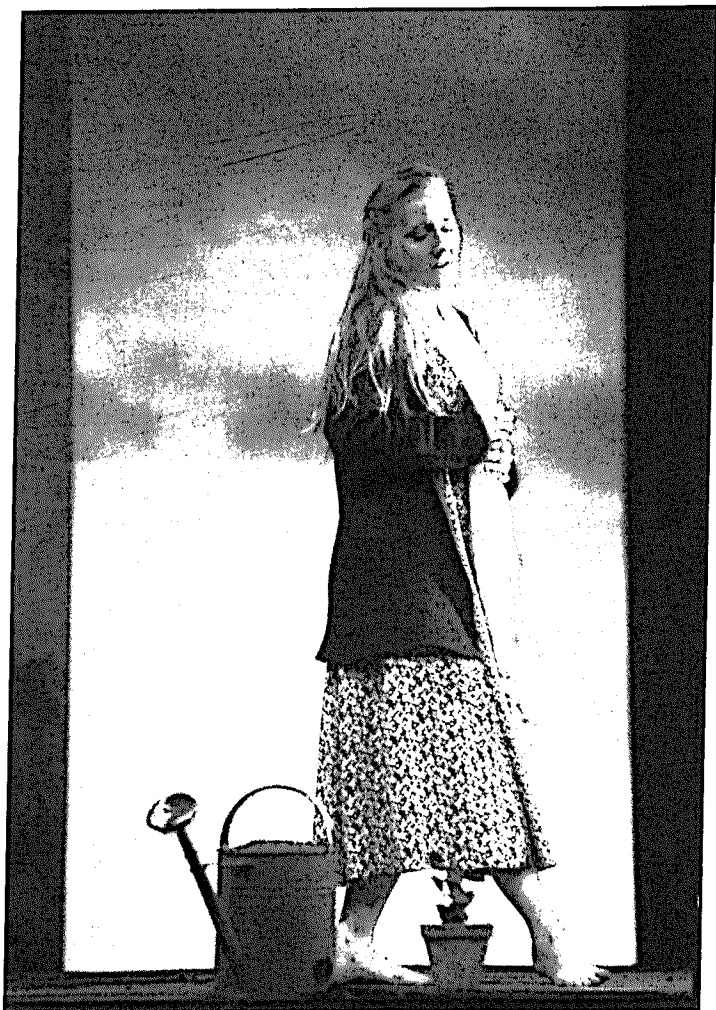
Arminda ist immer noch empört über den Verrat des Grafen, während Nardo seine Sprachkünste unter Beweis stellt, um die sture Serpetta zu gewinnen. Als der Graf die Marchesa um Verzeihung bitten möchte, beharrt sie darauf, nur eine einfache Gärtnerin zu sein.

Während Arminda sich auf die Hochzeit mit dem Grafen vorbereitet, organisiert Ramiro einen Haftbefehl für den Mörder der Marchesa Violante, den Grafen Belfiore. Sandrina erklärt, dass sie den Grafen verteidigen könne: Die Marchesa wurde nicht ermordet, denn sie selbst sei Violante. Daraufhin wird der Graf wahnsinnig.

Arminda hat Violante in einem Wald ausgesetzt, den diese allein und panisch durchirrt. Die anderen suchen nach ihr, doch in der Dunkelheit erkennt keiner den anderen. Der Bürgermeister macht seiner Nichte den Hof und Belfiore erklärt Serpetta seine Liebe. Beide glauben jedoch mit Violante zu sprechen. Ramiro kommt mit Licht und allgemeine Verwirrung herrscht, als jeder sieht, wem er gegenüber steht. Die Marchesa und der Graf verlieren endgültig den Verstand und glauben, sie seien Schäfer.

## 3. Akt

Arminda gibt Ramiro zu verstehen, dass er sie vergessen solle. Es ist ihm nicht möglich. Violante und Belfiore erwachen aus ihrem Schlaf und haben ihren Verstand wiedergewonnen. Unfähig sich zu trennen, fallen sie sich in die Arme. Den anderen bleibt nichts übrig, als die Situation zu akzeptieren.



*Rebecca Langhurst*

## Spiele von Liebe und Tod

Scherz und Ernst im Libretto von *La finta giardiniera*

Albert Gier

An *La finta giardiniera* scheiden sich die Geister: Für die einen markiert die Münchner Uraufführung am 13. Januar 1775 „den Beginn einer neuen Periode in Mozarts Entwicklung als Musikdramatiker“ (V. Mattern); für andere war der knapp neunzehnjährige Komponist dieser Oper noch ein Lehrling, der erst sechs Jahre später mit dem *Idomeneo* sein Gesellenstück abliefern sollte. Jedenfalls dürfte Mozart mit *La finta giardiniera* zum letzten Mal in seiner Karriere ein Textbuch vertont haben, auf dessen Entstehung er keinerlei Einfluss nahm: Ein Jahr vorher hatte Pasquale Anfossi das Libretto erstmals in Musik gesetzt; seine *Finta giardiniera* wurde vermutlich am 26. Dezember 1773 in Rom uraufgeführt und bald auch außerhalb Italiens nachgespielt. Offenbar erhielt Mozart von seinen Münchner Auftraggebern das in Rom gedruckte Libretto, denn der Text seiner Oper stimmt bis auf wenige Striche mit Anfossis Version überein.

Den Namen des Textdichters hat der Komponist vermutlich nicht gekannt; im Buch selbst ist er nicht angegeben, aber die Vorrede deutet an, dass er ein Jahr vorher mit *L'incognita perseguitata* (ebenfalls von Anfossi vertont) erfolgreich gewesen war – und dieses Libretto stammt von Giuseppe Petrosellini (1727 - ca. 1799), einem Geistlichen, der es bis zum päpstlichen Kammerdiener brachte. Petrosellini war „Hausdichter renommierter römischer Bühnen“ (R. Angermüller) und arbeitete mit den erfolgreichsten Komponisten seiner Zeit zusammen: Paisiello, Salieri, Cimarosa und viele andere vertonten seine Opernbücher.

Der Text der *Finta giardiniera* ist meist negativ beurteilt worden; der bedeutende Mozart-Forscher Hermann Abert gab die Richtung vor, als er zu Beginn des 20. Jahrhunderts von einem „ungeschickt zusammengelickten Wechselbalg“ sprach – ihn schockierte die Verbindung von komischen,

gelegentlich albernen, und rührend-empfindsamen Elementen. Renate Schlesier dagegen nennt das Libretto „ein Kleinod der Operndramaturgie, das durchaus mit den Textbüchern von Lorenzo da Ponte vergleichbar ist (...) eine Vorlage (...) in der die Figuren nicht denunziert werden und keine von ihnen bruchlos in ein vorgegebenes Typenmuster passt (...) Mozart fand einen kongenialen Textdichter vor (...)“.

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gab es keine komischen Opern mehr, sondern nur noch „gemischt komisch-ernste Opern“ (V. Mattern): Ausgehend von Frankreich hatte sich die Komödie (mit und ohne Musik) zum 'bürgerlichen Rührstück' entwickelt; früher waren Vertreter des Dritten Standes auf dem Theater der Lächerlichkeit preisgegeben worden, jetzt sollte ihre Redlichkeit Sympathie, ihr Unglück Mitleid und Schrecken erregen wie das Schicksal eines tragischen Helden. Ein leuchtendes Beispiel bürgerlicher Tugend, die am Ende ihren verdienten Lohn findet, brachten Niccolò Piccinni und sein Librettist Carlo Goldoni 1760 auf die italienische Opernbühne: *La buona figliuola*, das gute Mädchen, ist die Gärtnerin Cecchina, die ihrem adligen Herrn eine ebenso keusche wie hoffnungslose Liebe weiht, denn natürlich kann der Marchese (der sie ebenfalls liebt) unmöglich ein Mädchen aus dem Volk heiraten. Am Ende stellt sich glücklicherweise heraus, dass Cecchina, ein Findelkind, adliger Herkunft ist, so dass dem Happy End nichts mehr im Wege steht.

Hermann Abert und andere haben von der Gärtnerin Cecchina auf die Gärtnerin Sandrina kurzgeschlossen und *La buona figliuola* zum Vorbild der *Finta giardiniera* erklärt. Es gibt allerdings einen wichtigen Unterschied: Cecchina weiß nicht, dass sie eigentlich eine Baronessa ist; an eine Ehe mit dem Marchese wagt sie nicht einmal zu denken, sie erträgt geduldig Neid und Missgunst derer, denen die Sympathie des adligen Herrn für die Gärtnerin ein Dorn im Auge ist, und erfährt die Vereinigung mit dem Geliebten als unverdiente Gnade des Himmels. Die Marchesa Violante Onesti dagegen ist (wie die Zuschauer schon in der dritten Szene des ersten Akts

erfahren) aus freien Stücken in die Rolle der Gärtnerin Sandrina geschlüpft, um ihren Geliebten Belfiore zu suchen; im Gegensatz zur passiven Cecchina nimmt sie ihr Schicksal selbst in die Hand.

Belfiores Verschwinden wäre im konventionellen Rahmen der Komödie leicht zu erklären gewesen: Räuber hätten ihn verschleppen, er hätte sich einer anderen Frau zuwenden können, oder ähnlich. Statt dessen wird ihm eine irritierend gemeine und grausame Handlung zugeschrieben: Belfiore hat seine Geliebte aus Eifersucht niedergestochen, und weil er sie für tot hielt, ist er geflohen. Sein Vergehen wiegt schwer, zu schwer eigentlich für eine komische Oper; der Librettist scheint sich an die fast identische Ausgangssituation in Pietro Metastasio's Opera seria *Semiramide riconosciuta* (1729) erinnern zu haben. Dort liegt die Schuld allerdings nicht beim eifersüchtigen Liebhaber allein (die Intrigen eines Nebenbuhlers hatten ihn von Semiramides Untreue überzeugt); und er trifft die Totgegläubte in Männerkleidern, als 'König' von Babylon wieder. Es kommt dann zu einer Reihe von Verwechslungen und Verwicklungen, die man (wie H. Lühning betont) eher in der Komödie als in der Tragödie erwarten würde.

In *La finta giardiniera* weiß der Zuschauer fast von Anfang an, dass Violante-Sandrina Belfiore trotz allem noch liebt. Dennoch wird sie über das, was vorgefallen ist, nicht einfach hinweggehen können; wie auch immer das Wiedersehen verläuft, es dürfte den beiden nicht leicht fallen, noch einmal zusammen zu finden. Als Belfiore schließlich auftritt, scheint eine Versöhnung vollends unmöglich, denn er ist im Begriff, eine andere zu heiraten. Gerade diese neue Schüchternheit ist es aber, die ihn rettet, weil sie ihn lächerlich macht.

In der Opera buffa der siebziger Jahre gibt es gewöhnlich ernste Rollen, denen man die Herkunft aus der Opera seria ansieht, komische Rollen und *Parti di mezzo carattere*, Figuren, die weder ganz ernst noch ganz komisch (oder beides zugleich) sind. In der *Finta giardiniera* sind der Podestà (der verliebte Alte), die Diener Nardo und Serpetta eindeutig ko-

mische Rollen; der unglücklich verliebte Ramiro (eine Kastratenpartie!) und seine treulose Arminda sind *Seria*-Figuren, Sandrina und Belfiore die rührend-empfindsamen *mezzo carattere*-Partien. Wenn freilich der Contino (der junge Graf) Belfiore bei seinem ersten Auftreten von der himmlischen Schönheit Armindas gleichsam hypnotisiert erscheint (Nr. 6: „Che beltà, che leggiadria“) oder wenn er dem Podestà seinen kompletten Stammbaum vorsingt (Nr. 8: „Da Scirocco a Tramontana“), ist er komisch; und wenn Arminda ihrem Zukünftigen Ohrfeigen androht für den Fall, dass er es mit der Treue nicht so genau nimmt (Nr. 7: „Si promette facilmente“), fällt auch sie aus ihrer *Seria*-Rolle.

Dem Libretto liegt ein Schema zugrunde, das sich bis hin zu Lehárs *Lustiger Witwe* einer gewissen Beliebtheit erfreut: Dass das Protagonistenpaar sich zuletzt versöhnen wird, scheint von Anfang an klar; aber durch ein Gespräch lässt sich das, was zwischen ihnen beiden vorgefallen ist, nicht aus der Welt schaffen. Sie müssen, jeder für sich odér gemeinsam, erst gewisse (Grenz-)Erfahrungen machen, um zu begreifen, dass sie zusammengehören. Dieser Erkenntnisprozess nimmt einige Zeit in Anspruch (auf dem Theater nicht soviel wie im wirklichen Leben, aber immerhin), und diese Zeit wird mit einer Reihe von Einzelepisoden und -szenen gefüllt, in deren Mittelpunkt die Nebenfiguren stehen.

In der *Finta giardiniera* definieren sich alle, Herren und Knechte, ausschließlich über ihr erotisches Begehren; Freundschaft, verwandtschaftliche Beziehungen etc. spielen keine Rolle, aber alle sind – in der Regel unglücklich – verliebt: Nardo begehrt Serpetta, Serpetta liebt den Podestà (zumindest will sie ihn heiraten), der Podestà hat nur Augen für Sandrina; Ramiro liebt Arminda, Arminda will Belfiore heiraten, Belfiore aber verliert jedes Interesse an Arminda, sobald er Violante-Sandrina wiedersieht.

Nardo => Serpetta => Podestà => Sandrina/Violante <=> Belfiore <=> Arminda <=> Ramiro

Da Violante zunächst nicht zugibt, dass sie Belfiore immer noch liebt, erfahren sechs von sieben Verliebten bis zum Ende des dritten Akts keine Gegenliebe; vier von ihnen müssen sich zugleich eines ungeliebten Verehrers, oder einer Verehrerin, erwehren.

In manchen Inhaltsangaben der Oper kann man lesen, dass am Ende nicht nur Violante und Belfiore, sondern auch Arminda und Ramiro, Serpetta und Nardo (wieder) zusammenfinden. Nun pflegt die konventionelle, nach Geschlossenheit strebende Dramaturgie der *Opera buffa* Liebesintrigen in der Tat auf die eine oder andere Art zum Abschluss zu bringen; aber die Vereinigung dieser beiden Paare ist nur als stumme Szene denkbar, erst während des kurzen Schlussensembles könnten Arminda und Serpetta ihren Verehrern die Hand reichen, denn vorher deutet nichts auf einen Gesinnungswandel der Frauen hin. Serpettas Reaktion auf die Versöhnung der Protagonisten („Mi sono tolto una spina“, im Sinne von: „Diese Rivalin [Sandrina] wäre ich los“) lässt im Gegenteil darauf schließen, dass sie die Belagerung des Podestà (der doch nur „eine andere Sandrina“ heiraten will) fortzusetzen gedenkt; und über kurz oder lang dürfte Nardo der Zofe einmal mehr wortreich erklären, dass nur er und kein anderer als ihr Ehemann in Frage kommt, denn fünf der sieben Figuren sind nicht lernfähig. Komik kommt gerade dadurch zustande, dass die Verliebten ein ‚Nein‘ einfach nicht zur Kenntnis nehmen und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit einen neuen (und erneut zum Scheitern verurteilten) Verführungversuch unternehmen.

Eine wie auch immer geartete dramatische Entwicklung ist unter diesen Umständen nicht möglich; dafür, dass sich trotz allem etwas bewegt, sorgen einige Überraschungseffekte, die sich aber bei näherem Hinsehen als funktionslos erweisen: Im zweiten Akt kommt Ramiro mit einem Brief aus Mailand, der Belfiore des Mordes an der Marchesa Onesti beschuldigt. Was den Podestà, und vor allem Arminda, in Schrecken versetzt, beeindruckt den Zuschauer wenig, denn er weiß längst, dass die Marchesa noch am Leben

ist. Ehe der Contino sich um Kopf und Kragen reden kann, gibt Sandrina sich als das angebliche Mordopfer zu erkennen (erklärt aber gleich darauf Belfiore, sie hätte gelogen, um ihn zu retten). Arminda, die wohl findet, dass die Gärtnerin jetzt genug Unruhe gestiftet hat, lässt sie wenig später entführen und im dunklen Wald aussetzen – was sie damit bezweckt, wird nicht recht klar: Serpettas menschenfreundliche Vermutung, ein Wolf werde Sandrina verspeisen (II 14), muss schon im 18. Jahrhundert ziemlich unwahrscheinlich gewirkt haben. Spätestens im Morgengrauen hätte die junge Frau sicher den Weg zurück zum Landgut des Podestà gefunden. Vielleicht wollte Arminda die Rivalin nur ein paar Stunden aus dem Weg haben, um ungestört ihre Hochzeit mit Belfiore zu feiern? Dann hätte sie ihren Bräutigam allerdings völlig falsch eingeschätzt. Wie dem auch sei: Die Lebensgefahr, in der sich Sandrina angeblich befindet, scheint ebenso imaginär wie vorher die Mordanklage gegen den Grafen.

Sandrina wird ohnmächtig, als Arminda ihr stolz von ihrer bevorstehenden Heirat mit dem Contino erzählt (I 10); gleich darauf steht Belfiore unversehens vor seiner Geliebten, die er für tot halten musste, und findet sie bewusstlos, das heißt in einem todesähnlichen Zustand (Finale Nr. 12, I 11). Obwohl sie hartnäckig leugnet, Violante zu sein, wirft sie ihm zweimal vor, ihr nach dem Leben getrachtet zu haben; wenn der Graf sie bedrängt, setzt sie ihre Worte nachträglich in Anführungszeichen: So sprach Violante, ehe sie starb (Finale Nr. 12, I 15; II 5). Die Marchesa muss ihren (symbolischen) Tod nochmals erleben, um sich von der traumatischen Erinnerung daran zu befreien; zugleich muss sich aber auch der Graf den Folgen seiner Tat, dem Anblick der (schein-)toten Geliebten, stellen, dem er sich ein Jahr zuvor durch seine Flucht entzogen hat.

Nachdem Violante Belfiore vor der Mordanklage gerettet, ihm aber die erhoffte Versöhnung erneut verweigert hat, durchlebt der Graf in einer Halluzination seinen eigenen symbolischen Tod (Nr. 19: „Già divento freddo, freddo“): Er fröstelt, der Atem stockt, kalter Schweiß bricht ihm aus. Bisher

hat er seine Schuld verdrängt (andernfalls hätte er nie auf den Gedanken kommen können, Arminda zu heiraten), jetzt ist er bereit, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Zugleich ist der Durchgang durch den Tod Voraussetzung für eine Wiedergeburt: Befreit von der Last der Vergangenheit, sieht Belfiore einem neuen, sonnigen Tag entgegen. Das Ende des Alptrahms verkündet ein süß singender Dompfaff („un soave ciuffoletto“); in der Natur findet der zivilisationsgeschädigte Mensch wieder zu sich selbst – hier erweist sich Petrosellini als Zeitgenosse Rousseaus.

Die sechzehn Verse von Belfiores Arie spiegeln antizipierend das Ende der Geschichte: Im Finale des zweiten Akts (Nr. 23) irren alle sieben Figuren durch den nächtlichen Wald, der für die dunkle, triebhafte Seite der menschlichen Natur, aber auch für das Totenreich steht. Dem extremen Druck, der auf ihnen lastet, vermögen die Protagonisten nicht länger stand zu halten: Sie erleben – gemeinsam – den Tod der Ratio, sie verlieren den Verstand. „Kaum eine größere Huldigung an die überkommene antikisierende Operntradition, an die auch in ihr überlieferte Liebes-Lehre lässt sich denken, als wenn die beiden Liebenden nun zu Revenants legendärer antiker Figuren werden. Wie authentisch und zugleich gebrochen ist diese Huldigung: Denn der Wahnsinn der Liebe ist es, der sie mit dem süß-bitteren Motiv-Fundus der Mythologie und der Musikgeschichte in Verbindung bringt. Die rasende Gärtnerin glaubt lockende Sirenen-Klänge zu vernehmen und hält ihren Geliebten für eine Sänger-Gestalt aus der Pastoralpoesie, den Hirten Thyrsis. Der enthusiastische Graf mit dem blumenallegorischen Namen (*bel fiore*, „schöne Blume“) sieht sie in seinem Wahn als Chloris, als grünblasse Blumennymphe, und hört zur Begleitung seines Gesangs die verzaubernde Leier des Orpheus. Tödliche Wucht gibt die Liebesraserei zu erkennen, als Sandrina sich mit frenetischen Klangsprüngen zur schrecklichen Medusa erklärt, der ein kriegerischer Belfiore als unerschrocken herkulischer Held, Alcides, gegenübertritt. (R. Schlesier)“

Violante und Belfiore müssen das Bewusstsein ihrer eigenen Identität verlieren, um einander wiederzufinden: In ihrem Wahnsinn ist alles Trennende aufgehoben. Am Morgen erwachen sie in einer idyllischen Landschaft: „in questo vago e bello ameno praticello, chi mi condusse?“ („wer führte mich auf diese liebliche, schöne, reizende Wiese?“), fragt Violante. Die Natur ist der Spiegel der Natürlichkeit, zu der die Liebenden zurückgefunden haben; Violantes Eifersucht und verletzter Stolz können die endgültige Versöhnung nicht mehr verhindern.

Der Vorwurf, „Sandrinas Wankelmut“ („Immer wieder nimmt sie ihre gerade zuvor aufgestellte Behauptung zurück, sie sei Violante“) und der Wahnsinn der Protagonisten im zweiten Finale seien bloß retardierende Momente und „nicht nur dramaturgisch, sondern auch psychologisch unglaubwürdig bzw. unlogisch“ (V. Mattern), zeugt somit einmal mehr nicht von Schwächen des Librettos, sondern vom Unverständnis des Interpreten. Petrosellinis Text erinnert in mancher Hinsicht an Lorenzo Da Pontes Meisterwerk *Così fan tutte*; hier wie dort führt die Verbindung von differenzierter Psychologie mit den Konventionen der Opera buffa, die als illusionsdurchbrechendes Element quasi zitiert werden, zu einer äußerst reflektierten, geradezu experimentellen Dichtung. Dass Mozart Petrosellinis Intentionen verstand und sie (sicher besser als jeder andere) umzusetzen vermochte, zeigt die Qualität der Musik mit hinreichender Deutlichkeit.

#### Literaturhinweise

RUDOLPH ANGERMÜLLER: Wer war der Librettist von *La finta giardiniera*?, in: Mozart-Jahrbuch 1976/77, 1-8

VOLKER MATTERN: Das *Dramma giocoso La finta giardiniera*. Ein Vergleich der Vertonungen von Pasquale Anfossi und Wolfgang Amadeus Mozart, Laaber 1989

RENATE SCHLESIER: Amor vi ferì, vi sani amore, in: Wolfgang Amadeus Mozart, *La finta giardiniera*. Programmheft der Salzburger Festspiele 1992, 17-42



*Thomas Berau*

*Gottlob! Meine opera ist gestern als den 13ten in scena gegangen; und so gut ausgefallen, daß ich der Mama den lärm ohnmöglich beschreiben kan. Erstens war das ganze theater so gestrozt voll, daß vielle leüte wieder zurück haben müssen. Nach einer jeden Aria war alzeit ein erschröckliches getös mit glatschen, und viva Maestro schreyen. S: Durchlaucht die Churfürstin und die verwitwete [Maria Antonia Walpurgis], /: welche mir vis à vis waren :/ sagten mir auch bravo. wie die opera aus war, so ist unter der zeit wo man still ist, bis der ballet anfängt, nichts als geglatscht und bravo geschryen worden; bald aufgehört, wieder angefangen, und so fort. Nach dem bin ich mit meinem papa in ein gewisses Zimmer gängen, wo der Churfürst und der ganze hof durch Muß und hab s: d: den Churfürste und Churfürstin und den hohheiten die händ geküst, welche alle sehr gnädig waren. heunt in aller frühe schickt S: fürstlichgnaden bischof in Chiemsee her, und läst mir gratuliren, daß die opera bey allen so unvergleichlich ausgefallen ist.*

*W. A. Mozart an seine Mutter, 14. Januar 1775*



*Nicola Beller Carbone, Christoph Strehl*

## Ein Garten der Liebe

Timothy Coleman

*Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born. Du bist gewachsen wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit edelen Früchten, Zyperblumen mit Narden, Narde und Safran, Kalmus und Zimt mit allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhe und Aloe, mit allen feinen Gewürzen. Ein Gartenbrunnen bist du, ein Born lebendigen Wassers, das vom Libanon fließt. Steh auf, Nordwind, und komm Südwind, und wehe durch meinen Garten und esse von seinen edlen Früchten.“*

(Das Hohelied Salomos)

Die Verwicklungen von *La finta giardiniera* spielen sich im Garten ab – einem Garten Eden, in dem der Kampf um Erhalt der Unschuld stattfindet. Aber wie in jedem Paradies lauert der Teufel im Gebüsch, und einer der Charaktere heißt sogar Serpetta, die kleine Schlange. Einerseits flieht die Marchesa Violante Onesti in dieses Eden, um sich vor dem Grafen Belfiore zu verstecken, aber andererseits tut sie dies so offensichtlich, dass sie ihn aufs Korn nehmen kann, weil sie ihn immer noch liebt. Das ist der Teufel, der sich im Baum versteckt, ein ruheloser, grausamer Amor, der den Charakteren zu einem gnadenlosen Tanz durch die Blumenbeete und über den Rasen aufspielt.

Der Garten ist ein Bild für die Flucht vor den Komplikationen der Gesellschaft. Eine bemerkenswerte Parallele zu Mozart findet sich in einem Jugendwerk des englischen Autors Ronald Firbank. Bei einer Dinnerparty 1905 ließ er vertraulich verlauten, dass er, wenn er je dazu gezwungen sein würde, seinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen, als Gärtner sein Geld machen möchte. Mit neunzehn Jahren (fast im gleichen Alter, in dem Mozart *La finta* komponierte) schrieb er eine Kurzgeschichte, die dieses Thema aufgreift: *Lady Appledore's Mésalliance*. Wildred Forrester, ein junger Schöngeist der Gesellschaft, hat sein gesamtes Vermögen verloren und übernimmt einen Job als Gärtner auf dem Landsitz einer jungen Witwe, Lady Appledore. Er verbringt seine letzte Nacht in London mit einem Cousin in der Oper (*Tristan und Isolde*) und reist dann aufs Land. Dort erlebt er eine wundervolle Zeit, rezitiert Gedichte von Verlaine zwischen den Beeten und

liest Omar Khayyám hinter den Bäumen. Meistens jedoch sorgt er sich um Lady Appledores Rosen in einem Garten, in dem der Autor die Pflanzen wie Menschen behandelt. Umgekehrt haben die meisten Menschen Blumenamen, Sir George Liss (Lilie), Miss Iris und die Mädchen Violet und Alice. Wildred wacht außerdem bei einer kranken Orchidee über Nacht. *(Um ein Uhr etwa dachte ich, dass sie uns verlassen hat. Sie wurde ganz schwarz. Nur ein leichter malvenfarbiger Hauch um ihr Herz sagte mir, dass sie noch atmete.)* Es gehört zu seinen Pflichten, die Pflanzen in die Blumenkästen einzutopfen, einer davon soll nach Aussagen des Kammermädchens Alice zur Aussteuer von Miss Isabella d'Este gehört haben, einer jungen Lady der italienischen Renaissance. Ihr Ehemann war ein Podestà.

Forrester ist etwas besorgt, dass Lady Appledore eine Freundin seiner Tante, der Duchess von St. Andreas, ist, aber er beruhigt sich mit dem Gedanken, *dass die Duchesse selten südlicher als Newcastle kommt, was sie unterstreicht, indem sie es „die Grenze“ nennt.*

Der reizende Garten Eden wird zerstört, als er sich in Lady Appledore verliebt. Er gibt sich jedoch damit zufrieden, sie aus der Ferne anzubeten (seine Stellung entfernt ihn zu sehr von ihr), aber seine Tante, die Duchesse von St. Andreas, entdeckt das Geheimnis um seine Identität. Zunächst ist Lady Appledore erfreut. *„Wir müssen ihn bitten, mit uns diesen Abend zu speisen“, sagte Lady Appledore „Oh! Ich freue mich so, Duchess, dass er Euer Neffe ist. Ich fühlte schon die ganze Zeit, dass er kein gewöhnlicher Gärtner ist.“*

Natürlich muss er jetzt sein Eden verlassen. Traurig packt er seine Bücher und Musik ein und geht. Aber Lady Appledores Herz ist ebenso betroffen, und sie erlebt eine schlaflose Nacht. *(Sie versuchte es mit Gedichten, Beruhigungsmitteln und einer biographischen Geschichte der Philosophie – und sie war immer noch wach.)*

*„Es ist doch schon außergewöhnlich“, murmelte sie. „Ich nehme an, dass es an der Hitze liegt.“ Sie öffnete ihr Fenster und genoss die Schönheit*

*des Parks in der Nacht. „Wie wunderschön diese Bäume sind und die ferne blaue Bergkette, wie friedlich! Ich kann gut verstehen, dass so viele der Heiligen in die Berge fliehen“, sagte sie zu sich selbst, „ich sollte vielleicht dasselbe tun ... Es hat keinen Zweck“, kam sie zum Schluss, „ich kann nicht länger so tun, als ob ich nicht weiß, was los ist. Ich liebe ihn.“ Ein Pfau flog von einem Zedernbaum herab vor das Haus und streckte seine Flügel in das erste Silberlicht, das sich über den Baumwipfeln zeigte. Lady Appledore schloss das Fenster.*

*„Du dumme Frau“, sagte sie zu ihrem Spiegelbild, „Du wirst morgen furchtbar aussehen nach dieser schlaflosen Nacht.“ Sie nahm die Perlenohrringe ab und legte sie über Nacht in einen pergamentenen Einband eines Thomas à Kempis. „Oh, ich kann nichts machen“, murmelte sie mit beginnendem Schluchzen, „ich muss natürlich bleiben, und wenn keiner mich dabei sieht, ist es ja auch egal.“ Und sie streckte sich genüsslich auf einem Sofa aus und ließ einem köstlichen Weinen seinen Lauf.*

Am nächsten Morgen jagt sie ihm nach. Ein Jahr später plaudert Mrs. Massey, eine neureiche Nachbarin, mit der Frau des Vikars, Mrs. Watson.

*„Heute ist der Tag von St. Enias.“ – „War Enias nicht mit einem italienischen Mädchen verheiratet, das die Tarantella tanzte, bevor er konvertierte?“, fragte Mrs. Massey, die den Klatsch liebte, „oder verwechsle ich ihn mit jemand anderem?“ Da Mrs. Watson noch nie etwas von der Tarantella gehört hatte, sprach sie über die Gesundheit des Vikars. Mrs. Watson warf ein, dass Lady Appledore ihren Gärtner geheiratet habe. „Mrs. Massey stand still und suchte Halt an Mrs. Watsons Arm. „Ich habe noch nichts von dieser Méalliance gehört“, keuchte sie.*

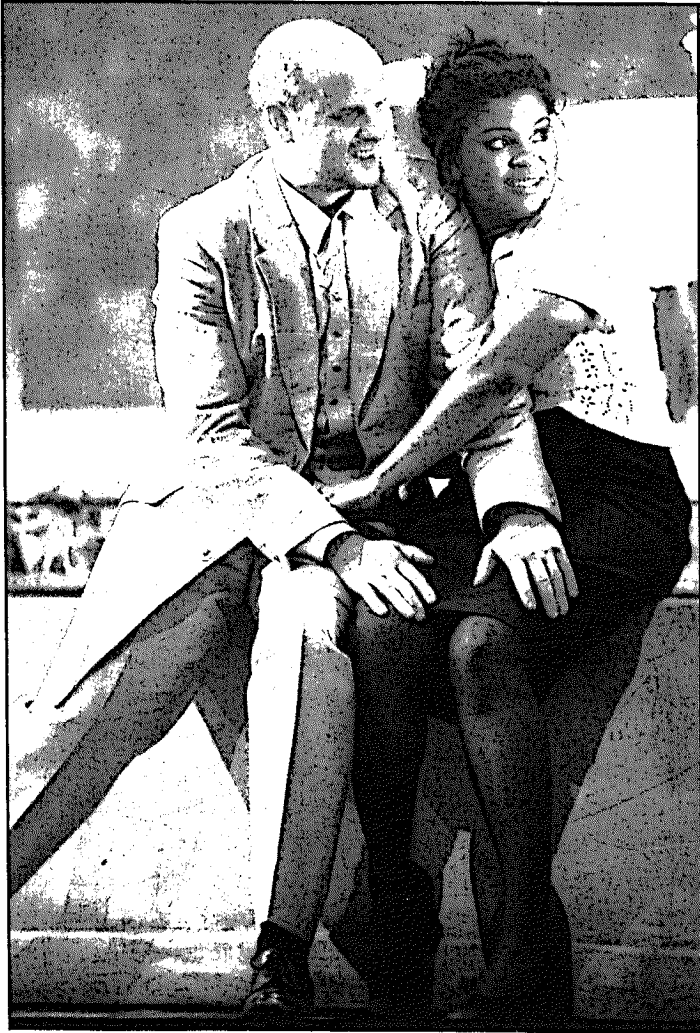
Diese Kurzgeschichte steht in ähnlicher Relation zum Hauptwerk des Autors wie *La finta giardiniera* zu *Le nozze di Figaro*, doch es enthält das Bild vom Garten als Paradies. Außerhalb dieses Gartens ist die zivilisierte Welt, Gesellschaft als Platz für müßigen schlecht-informierten Tratsch („*Sie hat*

*natürlich, als sie ihn geheiratet hat, versucht, die Leute glauben zu machen, dass er über gute Beziehungen verfügt, erzählte, dass er ein Neffe von der Duchess von St. Andreas sei und ein Cousin der Forresters. Aber wie immer auch die Beziehungen sein mögen, ich bin absolut davon überzeugt, dass sie seit den Tagen Noahs nicht erneuert wurden.“) Drinnen im Garten spielen die Konventionen keine Rolle mehr. Lady Appledore kann es wagen, natürlich zu sein und ihre Liebe zu einem Gärtner gelten zu lassen. Menschen sind so sanft wie Blumen, und Blumen haben Gefühle wie Menschen. Sie müssen vorsichtig in Beziehung zueinander gesetzt werden, weil der Garten ein Bild für die gezähmte Natur ist und ihr nicht erlaubt werden darf, wild herumzuwuchern. „Kannst Du, frage ich mich, die Bedeutung der Farben verstehen, die für einen Gärtner, wie ich behaupte, genauso wichtig ist, wie die frühen Stunden zu nutzen und nicht von der Kneipe versucht zu werden?“, erkundigt sich Lady Appledore, obwohl sie von seiner Antwort nicht beeindruckt war. „Ich habe den Ruf, äußerst harmonische Kravatten zu tragen, meine Dame“, antwortete er demütig.*

Harmonie ist ein wichtiger Aspekt in diesem Idyll. Nicht nur für alle, die in Harmonie leben, bis Amor auftaucht, um alle zu quälen und ihnen schlaflose Nächte zu bereiten, sondern auch im Sinne von Musikalität. Wildred singt so schön in der Kirche, dass der Vikar ihn bittet, seinem Chor beizutreten, und andere Bedienstete bitten ihn, ein Konzert für sie zu veranstalten. *Arthur, der zweite Bediente, spielt Banjo, und Violet, die Küchenmagd, ist eine geschickte Amateurin auf der Ziehharmonika, und wenn die Herrschaft ausreitet, alle Türen geschlossen sind, spielt uns Squire, der Junge aus der Vorratskammer, eine Auswahl auf seinen Fagott.* Musik ist ein Bild für Natur in richtigen Proportionen. In der Renaissance glaubte man, dass Musik Wahnsinn heilen könnte, weil sie die perfekte Harmonie der Sphären widerspiegelte.

In der Reihe Shakespeare'scher Bilder steht die Musik für die ausgeglichene Natur, der Sturm repräsentiert das Gegenteil: Natur verstimmt und wild. In beidem, Oper und Kurzgeschichte, ist das Wetter zunächst perfekt, die gezähmte Natur. Aber es wechselt schlagartig, wenn Amor beginnt, seine Verwirrungen zu stiften. Auch die Landschaft verwildert, wenn Sandrina in ihrem Wahnsinn einen Wald durchstreift und das Orchester dazu Sturm und Drang liefert. Vielleicht ist es nur ein wilder unwirtlicher Platz in ihrer Vorstellung und nicht eine wirkliche „Grotta oscura“, nur wenige Schritte entfernt von Serpettas Arie in Podestàs Garten. Sandrina ist auf rätselhafte Weise in den Garten zurückgekehrt, wenn sie aus ihrem Wahnsinn erwacht. Natur liefert ein weiteres heilendes Element, den Schlaf. Während Amor Lady Appledore eine durchwachte Nacht bereitet, fallen Sandrina und Belfiore in tiefen Schlaf, um nach ihrem Wahnsinn wieder zu sich zu finden. Das Duett im Moment ihres Erwachens ist einer der schönsten Momente dieser Oper, in dem das Orchester auserlesene Schlafmusik malt. Auch Wildred schläft immer, wenn er eigentlich arbeiten sollte. Er ist sich seiner Position bei Lady Appledore sicher, die später erklärt, dass sie nicht das Herz hatte, ihn zu entlassen.

Mozart und Firbank werden beide auf das Bild des Gartens in späteren, reiferen Werken zurückkommen (etwa in *Così fan tutte* und in *The Flower beneath the Foot*). In beiden Fällen wird die Metapher noch scharfsinniger ausgearbeitet, ebenso wie das Bild der Schlange, die in der Rabatte lauert. Dorabella nennt die Liebe einer Schlange, und Despina, ihre Agentin, einen kleinen Dämon. Beide jugendlichen Beispiele weisen eine bemerkenswerte Direktheit ihrer Ausdrucksweise auf, vielleicht weil es eine jugendliche Ausdrucksweise ist, geschrieben, als die Erinnerung an den Garten Eden ihrer Kindheit noch frisch brannte.



*Uwe Eikötter, Anita Johnson*

## Musikalische Aspekte

Stefan Kunze

Mozarts Früh- und Jugendwerke stellen den heutigen Hörer und Betrachter vor nicht geringe Schwierigkeiten. Einerseits ist es kaum vermeidbar, die reifen Werke gleichsam in den frühen zu ahnen, nach „Vorklängen“ zu fahnden, diese punktuell hervorzuheben und (im plattesten Fall) bei der Konstatierung vereinzelter motivischer Ähnlichkeiten hier und dort stehenzubleiben. Die fast zwangsläufige Folge ist andererseits, Konvention bzw. Tradition von der schon seit den ersten Kompositionen unüberhörbar waltenden Originalität zu separieren, grob gesprochen, Mozarts Jugendwerke in Konventionelles und unerhört Originales auseinanderfallen zu lassen. Das eigentlich Irritierende ist, daß beide Aspekte gleichermaßen Geltung besitzen und zusammengehört, zusammengedacht werden müssen.

Allerdings scheint auch das damalige Publikum das Irritierende, schwer Faßbare und vor allem ganz und gar Ungewohnte jener Konvergenz empfunden zu haben. Und dies wiederum hat wohl mit den inneren Ursachen für das Schicksal der Jugendwerke Mozarts in ihrer Zeit zu tun.

Daß Mozart das Vokabular, die verschiedenen gegeneinander abgestuften Idiome der Musikkomödie, die weit mehr Möglichkeiten boten, viel mehr Tonfälle erforderten als die heroische Oper, vollständig beherrschte, braucht kaum gesagt zu werden, es ist evident.

War im „dramma per musica“ vor allem auf die Einhaltung der Sänger- und Rollenhierarchie zu achten, so ging es in der Buffa generell zunächst darum, die komischen Rollen und ihre besondere Idiomatik abzuheben von den halb- bzw. karikierend komischen Figuren, und vor allem gegenüber den stets auch sozial höher gestellten, zu leidenschaftlichen oder elegischen, „ernsthaften“ Empfindungen ausgreifenden „parti serie“ („ernsthafte“ Figuren).


Dem aufmerksamen Hörer werden die „Genieflammen da und dort“ (Schubart) auch in denjenigen Musikstücken nicht entgehen, in denen die Konvention vorherrscht. Wesentlicher ist es, wenn auch nicht leicht nachzuvollziehen, dahinter den generellen Impuls einer von neuer Vitalität und Jugendfrische gespeisten, insbesondere aus instrumentaler Perspektive geprägten Beweglichkeit und Aktionshaltigkeit der Musik wahrzunehmen, der allenthalben wirksam ist. Über die instrumentale Komplexität, über die unüberhörbar neuartige Beweglichkeit und Prägnanz der Formulierung mag das damalige Publikum zugleich frappt und befremdet gewesen sein. Es dürfte den in der Oper eher lästigen und jedenfalls ungewohnten Anspruch der Musik letztlich nicht akzeptiert haben. Die ziemlich erfolgreiche Vorgänger-Vertonung Anfossis erhob einen solchen Anspruch nicht.

In dem Brief Leopolds (30. XII. 1774) über die Proben zur *Finta giardiniera* vermerkte er mit Genugtuung die von Mozart selbst für die Premiere bestätigte Tatsache, daß die Beteiligten sich über eine Opernkomposition gewundert hätten, „wo alle Arien schön sind“. Musik von durchgehend gleicher Qualität scheint das Opernpublikum von den Opern-Komponisten weder in der *Seria* noch in der *Buffa* erwartet zu haben. Begreiflicherweise: Denn solches wäre mit der Rollen- und Sängerhierarchie nicht zu vereinbaren gewesen. (Die Arie der „seconda donna“ mußte auch in der Substanz hinter der einer „prima donna“ zurückstehen.) In der Musikkomödie allerdings, so die Abstufung der Gesangsrollen nicht qualitativ, sondern charakteristisch begründet war, gilt dies im Prinzip weniger oder gar nicht. Die Arie einer komischen Figur mußte anders, aber musikalisch durchaus nicht anspruchsloser gestaltet sein.

Die Mannigfaltigkeit der musikalischen Äußerungsformen in den Arien der reinen *Buffo*-Figuren Serpetta und Nardo ist nicht weniger bemerkenswert als die schon durch die größere Zahl der Musikstücke und das breitere, nuanciertere Empfindungsspektrum der „seriösen“ Rollen ermöglichte viel weiter ausgreifende.

In den Finale zog Mozart alle Register seiner musikalischen und orchestrale Einbildungskraft. Er setzte jeweils die Folgen verschiedener Situationen bzw. Personenkonstellationen in unerhört dichte und zugleich immer wieder unerwartet Neues hervorbringende Bildungen und Strukturen um. Die Summe äußerer Handlungen ist in den Finale zwar gering (sieht man von den Personenauftritten ab), doch in die Partitur wanderten ungeahnte Aktionsqualitäten ein, verwandelten sich in musikalische Gestalten, die gleichwohl den konstruktiven Zusammenhang nicht gefährdeten, im Gegenteil, ihn festigten. Verfolgt man die Brechungen und Charaktere der Musik, so drängt sich der Eindruck einer immanenten Ereignisfolge auf. Das Münchner Publikum wird verblüfft, vielleicht konsterniert gewesen sein. Von den Buffa-Finales erwartete man zwar stets Turbulenz, Abwechslung, doch nicht das bei Mozart unüberhörbare Eigengewicht, die Eigenständigkeit der Musik.

..... MIT ALLEN SINNEN GENIESSEN




*Sympathisch  
ander.*

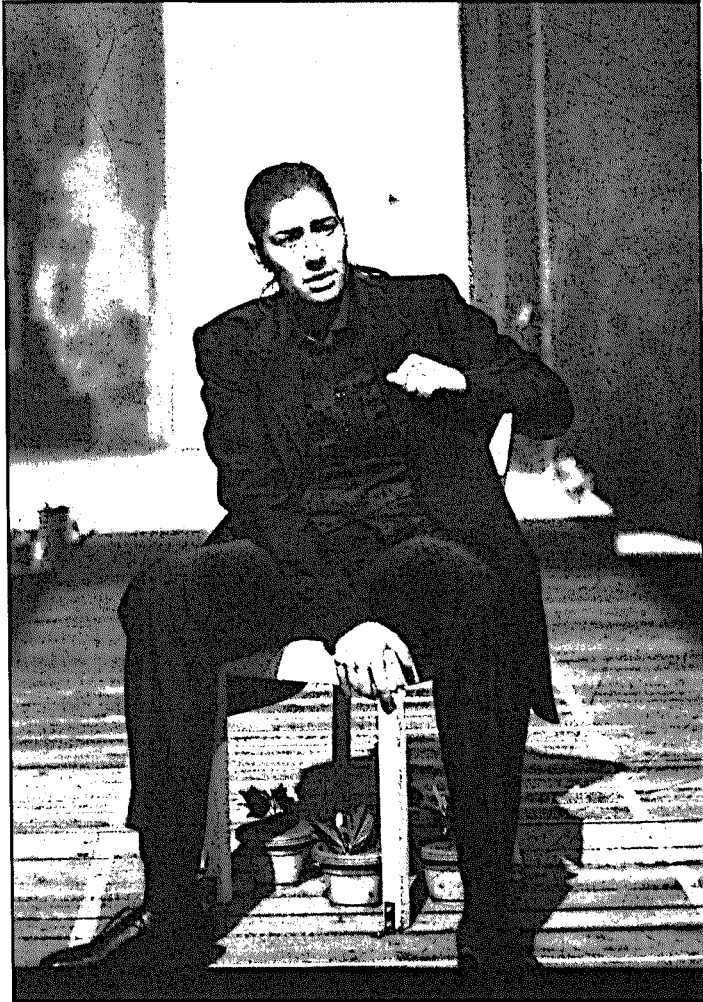
**OPTIK MUCKE**

.....

**DIE BRILLENMACHER**

68161 Martrheim · Q5, 21  
Fressejasse · Tel. 0521/24767





*Daniela Denschlag*

*Nun aber habe ich die Ehre, sie zu fragen, wie sie sich befinden und sich tragen? – ob sie noch offens leibs sind? – ob sie etwa gar haben den grind? – – ob sie mich noch ein bischen können leiden? – ob sie öfters schreiben mit einer kreiden? – ob sie noch dann und wan an mich gedencken? – ob sie nicht bisweilen lust haben sich aufzehencken? – ob sie etwa gar bös waren? auf mich armen narn; ob sie nicht gutwillig wollen fried machen, oder ich lass bei meiner Ehr einen krachen! doch sie lachen – – victoria! – – unsre arsch sollen die friedenszeichen seyn! – ich dachte wohl, daß sie mir nicht länger widerstehen können. ja ja, ich bin meiner sache gewis, und sollt ich heut noch machen einen schiss, obwohl ich in 14 Tügen geh nach Paris. wenn sie mir also wolln antworten, aus der stadt Augsburg dorten, so schreiben sie mir baldt, damit ich den brief erhalt, sonst wenn ich etwa schon bin weck, bekomme ich statt einen brief einen dreck. dreck! – –dreck! – o dreck! – o süsses wort! – dreck! – schmeck! – auch schön! – dreck, schmeck! – dreck! – leck – o charmante! – dreck, leck! – das freüet mich! – dreck, schmeck und leck! – schmeck dreck, und leck dreck! – –*

*W. A. Mozart an das „Bäsle“ (Maria Anna Thekla),*

*28. Februar 1778*



*Nicola Beller Carbone, Christoph Strehl, Uwe Eikötter*

## Aus dem Leben eines Taugenichts

Joseph von Eichendorff

Da tanzt sie nun, dacht ich in dem Baume droben bei mir selber, und hat gewiß lange dich und deine Blumen wieder vergessen. Alles ist so fröhlich, um dich kümmert sich kein Mensch. – Und so geht es mir überall und immer. Jeder hat sein Plätzchen auf der Erde ausgesteckt, hat seinen warmen Ofen, seine Tasse Kaffee, seine Frau, sein Glas Wein zu Abend und ist so recht zufrieden; selbst dem Portier ist ganz wohl in seiner langen Haut. – Mir ists nirgends recht. Es ist, als wäre ich überall eben zu spät gekommen, als hätte die ganze Welt gar nicht auf mich gerechnet. –

Wie ich eben so philosophiere, höre ich auf einmal unten im Grase etwas einherrascheln. Zwei feine Stimmen sprachen ganz nahe und leise miteinander. Bald darauf bogen sich die Zweige in dem Gesträuche auseinander, und die Kammerjungfer steckte ihr kleines Gesichtchen, sich nach allen Seiten umsehend, zwischen der Laube hindurch. Der Mondschein funkelte recht auf ihren pfiffigen Augen, wie sie hervorguckten. Ich hielt den Atem an mich und blickte unverwandt hinunter. Es dauerte auch nicht lange, so trat wirklich die Gärtnerin, ganz so wie sie mir die Kammerjungfer gestern beschrieben hatte, zwischen den Bäumen heraus. Mein Herz klopfte mir zum Zerspringen. Sie aber hatte eine Larve vor und sah sich, wie mir schien, verwundert auf dem Platze um. – Da wollts mir vorkommen, als wäre sie gar nicht recht schlank und niedlich. – Endlich trat sie ganz nahe an den Baum und nahm die Larve ab. – Es war wahrhaftig die andere ältere gnädige Frau!

Wie froh war ich nun, als ich mich vom ersten Schreck erholt hatte, daß ich mich hier oben in Sicherheit befand. Wie in aller Welt, dachte ich, kommt die nur jetzt hierher? Wenn nun die liebe schöne gnädige Frau die Blumen abholt, – das wird eine schöne Geschichte werden! Ich hätte am Ende weinen mögen vor Ärger über den ganzen Spektakel.

Indem hob die verkappte Gärtnerin unten an: Es ist so stickend heiß droben im Saale, ich mußte gehen, mich ein wenig abzukühlen in der freien schönen Natur. Dabei fächelte sie sich mit der Larve in einem fort und blies die Luft von sich. Bei dem hellen Mondschein konnt ich deutlich erkennen, wie ihr die Flechsen am Halse ordentlich aufgeschwollen waren; sie sah ganz erbst aus und ziegelrot im Gesicht. Die Kammerjungfer suchte unterdes hinter allen Hecken herum, als hätte sie eine Stecknadel verloren. –

Ich brauche so notwendig noch frische Blumen zu meiner Maske, fuhr die Gärtnerin von neuem fort, wo er auch stecken mag! – Die Kammerjungfer suchte und kicherte dabei immerfort heimlich in sich selbst hinein. – Sagtest du was, Rosette? fragte die Gärtnerin spitzig. – Ich sage, was ich immer gesagt habe, erwiderte die Kammerjungfer und machte ein ganz ernsthaftes treuherziges Gesicht, der ganze Einnehmer ist und bleibt ein Lümmel, er liegt gewiß irgendwo hinter einem Strauche und schläft.

Mir zuckte es in allen meinen Gliedern, herunterzuspringen und meine Reputation zu retten – da hörte man auf einmal ein großes Pauken und Musizieren und Lärmen vom Schlosse her.

Nun hielt sich die Gärtnerin nicht länger. Da bringen die Menschen, fuhr sie verdrüßlich fort, dem Herrn das Vivat. Komm, man wird uns vermissen! – Und hiermit steckte sie die Larve schnell vor und ging wütend mit der Kammerjungfer nach dem Schlosse zu fort. Die Bäume und Sträucher wiesen kurios, wie mit langen Nasen und Fingern, hinter ihr drein, der Mondschein tanzte noch fix, wie über eine Klaviatur, über ihre breite Taille auf und nieder, und so nahm sie, so recht wie ich auf dem Theater manchmal die Sängerinnen gesehn, unter Trompeten und Pauken schnell ihren Abzug.

Ich aber wußte in meinem Baume droben eigentlich gar nicht recht, wie mir geschehen, und richtete nunmehr meine Augen unverwandt auf das Schloß hin; denn ein Kreis hoher Windlichter unten an den Stufen des Einganges warf dort einen seltsamen Schein über die blitzenden Fenster und weit in den Garten hinein. Es war die Dienerschaft, die soeben ihrer jungen

Herrschaft ein Ständchen brachte. Mitten unter ihnen stand der prächtig aufgeputzte Portier, wie ein Staatsminister, vor einem Notenpulte, und arbeitete sich emsig an einem Fagotte ab.

Wie ich mich soeben zurechtsetzte, um der schönen Serenade zuzuhören, gingen auf einmal oben auf dem Balkon des Schlosses die Flügeltüren auf. Ein hoher Herr, schön und stattlich in Uniform und mit vielen funkelnden Sternen, trat auf den Balkon heraus, und an seiner Hand – die schöne junge gnädige Frau, in ganz weißem Kleide, wie eine Lilie in der Nacht, oder wie wenn der Mond über das klare Firmament zöge.

Ich konnte keinen Blick von dem Platze verwenden, und Garten, Bäume und Felder gingen unter vor meinen Sinnen, wie sie so wundersam beleuchtet von den Fackeln hoch und schlank dastand, und bald anmutig mit dem schönen Offizier sprach, bald wieder freundlich zu den Musikanten herunternickte. Die Leute unten waren außer sich vor Freude, und ich hielt mich am Ende auch nicht mehr und schrie immer aus Leibeskräften Vivat mit. –

Als sie aber bald darauf wieder von dem Balkon verschwand, unten eine Fackel nach der andern verlöschte und die Notenpulte weggeräumt wurden und nun der Garten ringsumher auch wieder finster wurde und rauschte wie vorher – da merkt ich erst alles – da fiel es mir auf einmal aufs Herz, daß mich wohl eigentlich nur die Tante mit den Blumen bestellt hatte, daß die Schöne gar nicht an mich dachte und lange verheiratet ist, und daß ich selber ein großer Narr war.

## Libretto

Wolfgang Amadeus Mozart

### La finta giardiniera

Dramma giocoso in drei Akten KV 196

Text vermutlich von Giuseppe Petrosellini

Wortgetreue deutsche Übersetzung

von Rudolph Angermüller

#### Don Anchise

Podestà von Lagonero, Liebhaber Sandrinas

Tenor

#### Die Marchesa Violante Onesti

Geliebte des Grafen Belfiore, für tot gehalten,  
unter dem Namen Sandrina, als Gärtnerin verkleidet

Sopran

#### Der Graf Belfiore

zunächst Liebhaber Violantes und jetzt Armindas

Tenor

#### Arminda

vornehme Dame aus Mailand,  
zunächst Liebhaberin des Cavaliere Ramiro  
und jetzt dem Grafen Belfiore versprochen

Sopran

#### Der Cavaliere Ramiro

Liebhaber Armindas, von dieser verlassen

Mezzosopran

#### Serpetta

Kammerzofe des Podestà, in diesen verliebt

Sopran

#### Roberto

Diener Violantes, der sich unter dem Namen  
Nardo als ihr Vetter ausgibt, als Gärtner verkleidet

Bariton

Die Handlung spielt auf dem Landsitz von Lagonero.

## Ouvertüre

### Erster Akt

*Lieblicher Garten mit einer breiten Treppe, über die man zum Palast des Podestà hinaufsteigt.*

#### Szene I

*Der Podestà, Cavaliere Ramiro und Serpetta, die die Treppe hinuntergehen; Sandrina und Nardo mit Gartenarbeit beschäftigt.*

#### Nr. 1 Introduction

SANDRINA, SERPETTA, RAMIRO, DER PODESTA, NARDO

Welch heiterer Tag, welche Zufriedenheit, hier atmet alles Fröhlichkeit; hier jubiliert die Liebe, glänzt allenthalben.

RAMIRO

Unter hundert Schmerzen seufze und leide ich, für mich erstrahlt nie Heiterkeit, für mich findet sich kein Glück.

DER PODESTA

Das Herz hüpf mir vor Vergnügen, an Musik und Gesang werde ich mich ergötzen: die liebliche Sandrina wird doch die meine sein.

SANDRINA

Ich bin unglücklich, bin unglücklich, das undankbare Schicksal will mich niederdrücken, eine Unglücklichere als mich gibt es nicht.

NARDO

Sie sieht mich nicht an, sie hört mir nicht zu; diese da treibt mich noch zum Wahnsinn, *(auf Serpetta deutend)* welch grausame Dame ohne Mitleid.

SERPETTA

Diese Äffin hat ihn schon verzaubert, er raspelt Süßholz, schmachtet, *(auf den Podestà deutend)* doch wenn er mich reizt, werde ich es ihm heimzahlen.

RAMIRO

Man muß die herbe Qual verbergen.

DER PODESTA

Erhebt Euch, meine Sandrina.

SANDRINA

Zuviel der Huld, zuviel der Güte.

RAMIRO

Ich werde die grausamen Sterne noch verhöhnt sehen.

DER PODESTA

Ich kann sie nicht lassen, sie ist zu schön.

SERPETTA

Die Männer sind voller Falschheit.

SANDRINA, SERPETTA, RAMIRO, DER PODESTA, NARDO

Welch heiterer Tag, welche Zufriedenheit, hier atmet alles Fröhlichkeit; hier jubiliert die Liebe, glänzt allenthalben.

#### Rezitativ

DER PODESTA

Es lebe, hoch lebe der gute Geschmack meiner zierlichen Gärtnerin, die die willkommenste Blume des Frühlings ist. ~~Ramiro, was meint Ihr?~~

RAMIRO

~~Dazu ist nichts zu sagen, mir scheint dieser Garten verzaubert, dennoch genügt dies nicht, mich zu erheitern.~~

DER PODESTA

~~Das ist Torheit. Aber du, meine Sandrina, warum so traurig?~~

SERPETTA

~~Uh, daß sie verwünscht sei. Seit die da hinzugekommen ist, schaut er mir nicht mehr ins Gesicht.~~

NARDO *(zu Serpetta, die ihm keine Aufmerksamkeit schenkt)*

Nicht einmal einen kleinen Blick.

DER PODESTA

~~Wohlan, erkläre dich Teure, was bedrückt dich?~~

SERPETTA  
Sie leidet an Herzweh.

SANDRINA  
Ich verdiene nicht, mein Herr,  
so viel von Eurer Güte. Ich sollte mich  
freuen, ich sollte hoffen. Aber ich fühle,  
daß in der Brust ein heftiger Kummer  
sich meines armen Herzens bemächtigt.

NARDO (zu Serpetta)  
Dennoch solltest du bedenken...

SERPETTA  
Ich fühle, daß die Wut mich verschlingt.

DER PODESTA  
Don Ramiro, Sandrina, seid lustig.  
Jeden Augenblick erwartet man hier  
die Braut, meine Nichte. Laßt uns  
Bankette und Freudenfeste vorbereiten.  
Ich will heute keine Trübsal sehen,  
da wir lustig sind.

SANDRINA  
Ach, da ich vergebens sorge...

RAMIRO  
Vergebens spiele ich den Unbefangenen...

DER PODESTA  
Freund, ich fürchte sehr, daß die Liebe der  
Grund Eures Übels ist.

RAMIRO  
Es ist nur zu wahr; wegen einer untreuen  
Frau muß ich schmachten...

DER PODESTA  
O, welche Torheit, sich so wegen einer  
Frau zu betrüben,  
sein Leben in Gefahr zu bringen.  
Nehmt meinen Rat an; wählt eine andere  
Schöne, gebt ihr Euer Herz,  
denn wenn die Liebe Euch verwundet hat,  
wird sie Euch auch heilen.

RAMIRO  
Der Himmel bewahre mich, kaum  
von den Ketten gelöst, sollte ich  
neue Fesseln für mich suchen; es  
geschehe nie, daß mir ein so törichter  
Gedanke komme

und mich die Liebe ein anderes Mal ent-  
zünde.

## Nr. 2 Arie

RAMIRO  
Wenn eines Tages das Vögelchen  
aus dem Käfig entflieht,  
so wird es den Jäger nicht mehr scherzend  
umflattern.  
Da ich kaum einem Liebeshandel entgan-  
gen bin, so läßt mich der Gedanke  
an ein anderes Band, ach, zittern.  
(ab)

## Szene II

### Rezitativ

DER PODESTA  
~~Geschwind, Nardo, Serpetta geht, geht,  
denn ich will, daß bei der Ankunft des  
Brautpaares alles bereit sei,  
prunkvoll, glänzend und elegant.~~

SERPETTA  
~~Ich möchte mit Sandrina allein bleiben.~~

NARDO  
~~Geh Serpetta, um dem Hausherrn  
zu gehorchen.~~

SERPETTA  
~~So geh, brich dir den Hals, da ist die  
Strafe.~~  
(Nardo geht ab und Serpetta bleibt  
beseite.)

DER PODESTA  
Jetzt sind wir einmal allein, sprechen wir  
ein wenig über uns: Liebe Sandrina,  
ich erkläre mich in zwei Worten:  
ich brenne, ich sterbe für dich; dieses  
Feuer, diese Zärtlichkeit haben mich  
plötzlich getroffen.

SANDRINA  
Herr, was sagt Ihr?  
Ein armes Bauernmädchen...

SERPETTA  
Sandrina soll auch kommen,

*(Sie geht nach vorne.)*  
um mit uns zu arbeiten.

DER PODESTA  
Sandrina hat hierzubleiben; geht fort, was  
willst du?

SERPETTA  
Ich gehorche.  
*(zu Sandrina, bevor sie sich zurückzieht)*  
Erzhexe.

DER PODESTA  
So ist es, wie ich sagte, Hoffnung meines  
Herzens, ich weiß wohl, was ich sage,  
ich weiß, was ich denke... genug...

SANDRINA  
Ach, bedenkt, mein Herr, Euren Stand,  
Ihr seid vornehm, ich armseelig ...

DER PODESTA  
Ei, die Liebe kennt keine Überlegung, sie  
macht alles gleich.

SANDRINA  
Aber ein ehrbares Mädchen  
darf sich nicht erniedrigen...

SERPETTA  
Entschuldigt, mein Herr,  
*(kehrt zurück, wie oben)*  
wenn ich unterbreche.

DER PODESTA  
So ein Pech!

SERPETTA  
Sagt, wohin soll denn  
die Toilette der Madame Braut?

DER PODESTA  
Ins Kabinett, ins Zimmer, in die Küche.

SERPETTA  
Verzeiht.  
*(zu Sandrina, bevor sie sich zurückzieht)*  
Unverschämte.

DER PODESTA  
Nicht mehr, Teure, dieses Gesicht adelt  
das Volk, erniedrigt nicht... gehen wir.

SANDRINA  
Was erhofft Ihr Euch?

DER PODESTA  
Ich will dich zu meiner Frau machen.

SERPETTA *(wie oben)*  
Ihr werdet schon sagen, ich bin...

DER PODESTA  
Ich sage, daß du eine dreiste Unverschämte, eine vermessene, lästige Person  
bist!

SERPETTA  
Aber hört nur ein einziges Wort...

DER PODESTA  
Geh, packe dich, niederträchtiges,  
albernes Weib.

SERPETTA  
Ich gehe, ich geh schon, nur Geduld.  
*(für sich)*  
*(Aber du wirst es mir bezahlen, häßliches,  
unverschämtes Ding.) (ab)*

SANDRINA  
Gestattet, mein Herr...  
*(will abgehen)*

DER PODESTA  
Nein, höre, warte, meine Teure, geh nicht  
fort; wenn du wüßtest...  
*(für sich)*

*(Ich bin außer mir, welche Erregung,  
welche Unruhe ich im Herzen habe,  
ich weiß nicht, ob es Hoffnung oder  
Furcht ist.)*

### Nr. 3 Arie

DER PODESTA  
Ich fühle in meiner Brust einen Klang,  
einen Zauber von Flöten und Oboen.  
Welche Freude, welche Zufriedenheit,  
ich vergehe fast vor Fröhlichkeit,  
es gibt kein schöneres Vergnügen.  
Aber, o Gott, unversehens wechselt die  
Harmonie, die das Herz pochen macht.  
Es setzen Violen ein,  
die mich mit düsteren Melodien  
quälen.  
Dann entsteht ein großer Lärm,  
die Pauken, die Trompeten,

Fagotte und Kontrabaß  
lassen mich verzweifeln.  
(*ab*)

### Scene III

#### Rezitativ

SANDRINA  
Wieviel Ungemach habe ich bis jetzt  
von dem feindlichen Schicksal erduldet!  
Gepeinigt, verlassen vom Geliebten,  
verkleidet, bin ich zufrieden, meine Tage  
mit niedriger Arbeit zu verbringen.  
Könnte ich wenigstens, o Götter!  
den Undankbaren wiederschen. Aber was  
hilft es mir, mich so in Klagen zu verzehren...

NARDO  
Marchesina...

SANDRINA  
Ach, ich bitte dich, schweige, jemand  
könnte dich hier hören.

NARDO  
Wir sind allein, niemand ist da, der uns hört.

SANDRINA  
Du weißt, daß ein Jahr verflissen ist  
seit jener unglückseligen Nacht,  
da Graf Belfiore, von einer närrischen  
Eifersucht befallen,  
mich unbarmerzig durchbohrte und da-  
raufhin sogleich, da er mich schon tot  
glaubte, verließ, davonging.

NARDO  
Welch häßlicher Vorfall!  
Wenn ich nur daran denke,  
kommen mir die Tränen.

SANDRINA  
Ach, teurer Diener,  
du weißt auch, daß nur das Ziel,  
den Geliebten wiederzufinden, mich dazu  
gebracht hat, in dieser Verkleidung mit dir  
umherzuirren, und jeder  
hält dich für meinen Vetter.  
Aber kaum hier angelangt,  
droht mir ein neues Unheil.

NARDO  
Aber dies, verzeihen Sie,  
scheint mir unsinnig zu sein. Da uns das  
Schicksal an einen so schönen Ort geführt  
hat, wo Ihr vom Podestà geliebt werdet...

SANDRINA  
Eben dieses Motiv spornt mich an abzurei-  
sen, da ich mich gezwungen fühle,  
die Seufzer, die Begierden, die Vorwürfe  
eines lästigen Liebhabers  
jeden Augenblick anzuhören...

NARDO  
Aber, gnädiges Fräulein,  
wer zwingt Euch dazu, ihn zu lieben?  
Folgt dem Brauch anderer Frauen: ...  
Verstellt Euch, schmeichelt ihm,  
lächelt ihm zu.

SANDRINA  
O, diese moderne Art gefällt mir nicht:  
Nicht einmal im Scherz will ich von  
neuem vor Liebe brennen; das Herz der  
Männer kenne ich schon zur Genüge;  
ich will sofort abreisen...  
(*will abgehen*)

### Scene IV *Ramiro und Vorige*

#### Rezitativ

RAMIRO  
Man muß die Männer lieben, nicht aber  
fliehen.

NARDO  
Und da redet er richtig.

RAMIRO  
Ach! warum habt Ihr denn eine solche  
Abscheu vor den Männern?

SANDRINA  
Weil sie falsch und unbeständig sind...

RAMIRO  
Und doch gibt es treue Männer; ich  
rühme mich dessen,  
ich habe ein vornehmes Mädchen geliebt,  
(*für sich*)

(ach, welche Erinnerung!)  
 Und als ich ihr vorschlug, ein Paar zu werden,  
 stachelte mich die Grausame auf,  
 verriet mich, ließ von mir ab, verließ mich.

SANDRINA

Da habt Ihr's! Alles Übel  
 kommt wohl von uns armen Frauen,  
 welch hartes Schicksal ist das unsere!  
 Für uns gibt es weder Frieden noch  
 Zufriedenheit, auch Anmut und Schönheit  
 helfen uns nicht.

#### Nr. 4 Arie

SANDRINA

Wir bedauernswerten Frauen,  
 elend, unglücklich,  
 kaum sind wir geboren,  
 haben wir schon zu leiden.  
 Unglück ist uns schon seit Kindesbeinen  
 beschieden, Strapazen im Jugendalter,  
 und in der Blüte des Lebens,  
 ob wir häßlich oder schön sind,  
 kommt die verwünschte Liebe,  
 um uns zu quälen.  
 Ach, wir bedauernswerten Frauen,  
 es wäre besser für uns, nicht geboren zu  
 werden oder zu sterben.  
 (ab)

#### Rezitativ

RAMIRO

Ich wäre vollkommen glücklich,  
 wenn die undankbare Arminda nicht  
 mehr am Leben wäre oder wenn sie für  
 mich nicht auf die Welt gekommen wäre.  
 (ab)

#### Szene V

#### Rezitativ

NARDO

Ich für meinen Teil verstehe nicht,  
 über wen der sich aufregt; aber die  
 gnädige Frau kommt mir vor, als ob sie  
 überschnappen wollte. Es ist wahr, daß sie

guten Grund dazu hat, wegen der nichts-  
 würdigen Handlung, die ihr der Graf  
 antat, aber vielleicht... Und sicher  
 ist mein Fall schlimmer, da ich für  
 Serpetta mich verzehre:

Sie flieht mich und jagt mich von sich,  
 sie sieht mich nicht einmal an... Was soll  
 ich tun?

Damit sie Liebe fühlt, werde ich wehklagen.  
 Ach, daß doch das Klagen nicht hilft,  
 das böse Herz einer Frau zu bezwingen,  
 welches härter ist als Eisen oder Stein.

#### Nr. 5 Arie

NARDO

Durch die Gewalt der Hämmer  
 bezwingt man das Eisen,  
 durch die Kraft der Meißel  
 bearbeitet man den Marmor;  
 doch weder mit Eisen noch mit Hammer,  
 noch mit schlauer Liebe,  
 kann man je das Herz der Frau  
 zu einem guten Ziel führen,  
 es überzeugen.  
 Wir sind alle rechte Toren,  
 daß wir zu den Frauen gehen,  
 man verachte sie, verjage sie,  
 man fliehe sie, man lasse sie sitzen,  
 man lasse sie krepieren. (ab)

#### Szene VI

Galerie

#### Rezitativ

DER PODESTA

Meine liebe Nichte, ruht Euch ein wenig  
 aus, weil bald der Bräutigam ankommen  
 wird.

ARMINDA

Dieses Wartenlassen ist die größte  
 Unhöflichkeit; er hätte  
 meiner Ankunft zuvorkommen sollen.

DER PODESTA

Vielleicht weiß er noch nicht...

ARMINDA  
Er weiß nicht, daß ich  
ein kleiner Starrkopf und launisch bin.

DER PODESTA  
Wohlan nur im Guten, wohlan, daß sich  
Euer Unwille bald legen möge.

ARMINDA  
~~Wir wollen uns setzen.~~  
~~He, wir brauchen Stühle.~~

SERPETTA  
~~Hier sind Stühle, hier sind Stühle, schreit  
nicht, ich bin doch nicht taub.~~

ARMINDA  
~~Wer ist das?~~

SERPETTA  
~~Ich bin die Kammerzofe...~~

ARMINDA  
~~Und Ihr kommt nicht, mir Eure Reverenz  
zu erweisen,  
Euch vor mir zu verneigen, mir zu  
gehörchen, mir die Hand zu küssen?~~

SERPETTA  
*(schickt sich an, ihr die Hand zu küssen,  
sie weist es ab und jagt sie von sich)*  
~~Ich wollte es gleich tun...~~

ARMINDA  
~~Geht.~~

DER PODESTA  
~~Geht.~~

SERPETTA  
~~Ich gehe.~~

ARMINDA  
*(will fortgehen und ruft sie zurück)*  
~~He, Mädchen, Mädchen.~~

SERPETTA *(für sich)*  
~~(Welche Geduld!)~~

ARMINDA  
~~Gibt es nichts Neues von meinem  
Bräutigam?~~

SERPETTA  
~~Nein, gnädiges Fräulein,  
aber ich glaube...~~

ARMINDA  
~~Geht.~~

DER PODESTA  
~~Geht.~~

SERPETTA  
~~Mit der würden wir uns nicht allzugenut  
vertragen.~~  
*(Sie zieht sich zurück.)*

ARMINDA  
Sagt mir, Herr Oheim, wißt Ihr, ob mein  
Bräutigam recht manierlich ist?

DER PODESTA  
Was das betrifft...

SERPETTA  
Ihr Herren, geschwind, geschwind,  
*(laufend)*  
ein kleiner Wagen ist angekommen...

ARMINDA  
Das wird der Graf sein.  
*(Sie erheben sich.)*

DER PODESTA  
Ich will ihm entgegengehen... Heda,  
daß jeder an seinem Platze bereitstehe...  
Nichte, hört...  
*(zu Serpetta)*  
Gib allen Nachricht...  
Kammerdienern, Lakeien...

SERPETTA  
Da ist er.

ARMINDA  
Nun laßt uns ein wenig Würde  
annehmen.

## Scene VII

### Nr. 6 Arie

DER GRAF  
Welche Schönheit, welche Anmut,  
welcher Glanz, ewige Götter!  
Ich betrachte die Sonne und betrachte sie,  
und, von diesen Strahlen getroffen,  
scheint es mir, o Gott! daß ich taumle.

**Rezitativ**

DER GRAF

Braut, Arminda, meine Sonne, eilig,  
wie vor seiner Fürstin und seiner Königin,  
verbeugt sich vor Euch der Graf Belfiore.

ARMINDA

Graf, ich bin Eure Dienerin,  
*(zurückhaltend)*  
und ich nehme Euch von Herzen an;  
*(für sich)* (Er mißfällt mir nicht).

DER PODESTA

~~O, mein Herr Graf, und gleichsam Neffe,  
empfangt eine liebe Umarmung  
aufrichtiger Zuneigung des vornehmen  
Podestà von Lagonero.  
(Er umarmt ihn.)~~

DER GRAF *(zu Arminda)*

Erlaubt, kleine Braut, daß ich die weiße  
Hand... Ach nein, ich habe mich geirrt...  
*(zum Podestà)*

~~Verzeiht, mein Herr, ich weiß, was sich  
ziemt.~~

*(zu Serpetta)*

~~Gehorsamt... gegen Euch, schönes Kind.  
Nein, ich will nichts falsch machen.  
Braut... Mein Herr... Mädchen... ich bin  
schon ganz verwirrt.~~

SERPETTA *(für sich)*

~~(Wie sehr muß ich lachen, eine schöne  
Karikatur.)~~

DER PODESTA

Sagt mir, was haltet Ihr, Graf, von Arminda,  
meiner Nichte, Eurer neuen Braut?

DER GRAF

Stolz und schön.  
Schöne Stirn, schöne Augen, schöne  
Wangen, schöne Nase, schöner kleiner  
Mund: ach, Ihr seid, meine Teure, eine  
Jasminblüte.

ARMINDA

Ihr kommt mir eben wie eine Sonnenblume  
vor, die sich alle Augenblicke bald da,  
bald dorthin wendet, ja wie eine Fahne,  
die sich in vier Windrichtungen dreht.

DER GRAF

Warum, warum, meine Liebe,  
mein vollmondiger Stern, sagt Ihr mir das?

ARMINDA

Weil ich Euch als wechselhaft und  
leichtfertig erkenne:  
*(zum Podestà)*  
Was meint Ihr, Herr Oheim?

DER PODESTA

Lasset mich ihn nur beobachten;  
seinem Aussehen nach scheint mir... Ich  
gehe nicht fehl... Nichte, es ist ein  
standhafter Mensch.

DER GRAF

O, äußerst standhaft!

DER PODESTA

Treu!

DER GRAF

Äußerst treu!

Ich bin wie ein harter Fels, ja wie das  
Schiff, das inmitten des unbeständigen  
Meeres zerbricht... Nein, ich zerbreche,  
was sag ich, ich bleibe stehen; Ihr versteht  
mich schon, das ist ein Gleichnis.

DER PODESTA

~~O, was das Gleichnis anbelangt... Hört gut  
zu:~~

~~Ihr seid ein Nordwind... was sag ich, wie  
eine Gewitterwolke... Eher wie der Wind...  
Nein, wie der Ätna; Ihr versteht mich, das  
ist das schönste Gleichnis.~~

ARMINDA

Ich werde es wohl sehen, aber sagt mir,  
liebt Ihr mich?

DER GRAF

Ob ich Euch liebe? Von dem ersten Blick  
dieser reizenden und strahlenden Augen  
bin ich getroffen worden.

ARMINDA

Sachte, sachte, wißt Ihr, wer ich bin?

DER GRAF

Ihr seid, o Teure...

ARMINDA  
Ich bin ein unverschämter kleiner  
Starkkopf.

DER PODESTA  
Das freut mich

DER GRAF  
Das tröstet mich.

ARMINDA  
Ich habe gute Hände und Gesicht.

DER GRAF  
Hoch, hoch.

DER PODESTA  
Sehr gut.

ARMINDA  
Ich weiß auch den Stock zu gebrauchen.

DER PODESTA  
Noch besser, noch besser.

DER GRAF  
Tüchtig, tüchtig, sehr tüchtig,  
welche Anmut, welches Betragen, welche  
Gewandtheit, ich fühle mich hingerissen.

ARMINDA  
Wir haben einander schon verstanden.  
Ich werde Euch lieben; aber wehe,  
wenn ich Euch treulos finden sollte;  
auch wenn Ihr mitten auf der Straße wärt,  
gäbe ich Euch einige Ohrfeigen, mein  
Schatz.

## Nr. 7 Arie

ARMINDA  
Die Verliebten verloben sich  
heutzutage leicht;  
und das einfache Mädchen,  
glaubt es ihm, die arme Kleine,  
und vertraut darauf ja zu sagen.  
Ich allerdings tue das nicht so:  
klare Vereinbarungen und lautere  
Abmachung, ehe ich ja oder nein sage.  
Ihr werdet mein Angebeteter sein,  
mein Gut, meine Hoffnung.  
Aber, wenn Ihr jemals, wie es üblich ist,  
mich beleidigt, mich betrügt,

werde ich die Hände gebrauchen.  
(mit Serpetta ab)

## Szene VIII

### Rezitativ

DER PODESTA  
Was sagt Ihr, Herr Graf, wie erscheint  
Euch meine Nichte?

DER GRAF  
O, wie verliert sie mich macht und mich  
entzündet durch ihre so holde Launenhaf-  
tigkeit; o welches Glück, welch schönes  
Geschick, mein Freund, eine Frau wieder zu  
finden, aber, was sage ich, eine Frau? Sie  
ist eine Göttin, die an Zärtlichkeit, Schön-  
heit, Anmut nicht ihresgleichen findet.  
Man kann sie das achte Weltwunder  
nennen.

DER PODESTA  
Ich brauche nicht zu betonen, daß sie  
meine Nichte ist, in allem ist sie etwas  
Besonderes;  
wenn man sie sprechen hört,  
ist es ein Vergnügen, ein Zeitvertreib,  
sie spricht Sentenzen aus wie Torquato  
Tasso.

DER GRAF  
Ei, man sieht es ja, und schon ist die  
Sache klar, und durch den Ruhm, der von  
ihr bereits durch alle Zeitungen geht,  
habe ich mich verliebt. Hundert andere  
sehr schöne Mädchen habe ich zurückge-  
wiesen... Glaubt Ihr es nicht?

DER PODESTA  
O, ich glaube es nur zu sehr.

DER GRAF  
Überzeugt Euch,  
wo auch immer ich gewesen bin,  
sind die Frauen zu Hauf, in Scharen,  
verzweifelt umhergelaufen,  
um in meinem schönen Gesicht  
all meine Grazie und Tugend zu  
bewundern.

DER PODESTA

O bravo, mein Graf, mir gefällt Eure  
Lebhaftigkeit.

DER GRAF

Ich bin ein geistreicher Cavalier,  
ich bin in einem wirklichen Krieg  
gewesen, ich habe Festungen erobert,  
und dennoch hat das liebliche Antlitz  
meiner teuren Arminda mich zum  
Gefangenen gemacht, hierher bin ich im  
Fluge mit der Eilpost gekommen,  
für sie habe ich alle meine Güter verlassen,  
die Bürden, die Untertanen, den Marquis,  
meinen Vater, die Herzogin, meine  
Großmutter, und viele und viele  
adelige Vettern... Ihr lacht?  
*(Der Podesta lacht.)*  
Potztausend, Ihr wißt nicht,  
wer meine Verwandten sind.  
Die Lebenden, die Toten, die noch  
geboren werden, hört, hört!  
Ich erzähle Euch in aller Kürze  
von meinem Adel, von meiner Hoheit.

### Nr. 8 Arie

DER GRAF

Vom Südosten bis zum Norden, von Osten  
bis Süden, ist überall und allenthalben  
mein alter Adelstand bekannt.  
Ich habe große Güter, habe Untertanen,  
darüber hinaus Marschälle unter meinen  
Großvätern, Schwestern als Prinzessinnen,  
drei Königinnen, sechs Gräfinnen,  
zehn römische Konsuln, und die Fürsten  
und Herrscher kann man gar nicht alle  
aufzählen.  
Aber potztausend! Ihr lacht?  
Mein Herr, Ihr seht sie nicht.  
Da ist Numa, das ist Scipio,  
Marcus Aurelius, Marcus Agrippa,  
Muzius Scaevola und Cato  
und diese zwei, die hintereinander  
kommen, Don Tiberius und Caracalla,  
grüßt sie ehrfürchtig,  
beugt Euch, verneigt Euch  
vor einem jeden hier und da. *(ab)*

### Rezitativ

DER PODESTA

Hoch, es leben die römischen Konsuln  
Scipio, Caracalla! Ach, ach ich kann  
mich des Lachens nicht erwehren,  
dies ist wirklich ein Spaß, dies ist ein  
Vergnügen. *(ab)*

### Szene IX

### Rezitativ

SERPETTA

In diesem Haus kann man nicht länger  
bleiben: Seitdem diese da angekommen  
ist, ruft sie wenigstens hundertmal  
in einem Augenblick nach mir,  
und ich habe keine Lust, mich ihretwegen  
zu zerreißen. Aber Nardo nähert sich,  
von ihm erwarte ich bereits die übliche  
Musik der Seufzer, ich werde vorgeben,  
ihn nicht zu sehen, und hier sitzend werde  
ich mir den Spaß erlauben,  
eine neue Arie dazu zu singen,  
wie sich eine Jungfrau ihren Gatten  
wünscht.  
*(setzt sich)*

### Nr. 9a Kavatine

SERPETTA

Einen Gatten, o Gott, möchte ich,  
liebepoll und recht zärtlich;  
aber ein Gatte, der schon etwas ältlich ist,  
liebe Zeit, nein, der ist nichts für mich.

### Rezitativ

NARDO

Wie sie in diesem Lied ihr Gefühl ausdrückt,  
auch ich will ihr in Reimen antworten.

### Nr. 9b Kavatine

NARDO

Einen Gatten, o Gott, möchtest du,  
liebepoll und recht zärtlich;  
aber ein junger Mann,  
meine Tochter, der ist nichts für dich.

**Rezitativ**

SERPETTA

Bravo, mein Herr Komiker,  
wer hat Euch Erlaubnis erteilt,  
bis hierher vorzudringen?

NARDO

Liebe Serpetta, verzeiht mir die Kühnheit,  
ich fand hier die Türe offen und trat ein.

SERPETTA

Wenn Ihr zum Hausherrn wollt, der ist  
dort auf der anderen Seite, geht, geht.

NARDO

Wollt Ihr mich so fortjagen? Und dennoch,  
Teure, trage ich Euer Bild in meinem  
Herzen.

SERPETTA

Fünfmal habe ich es schon gesagt,  
und dieses ist das sechste Mal,  
nein, meine Zuneigung gilt nicht Euch.

NARDO

Aber so viel Tyrannei, sagt, o Teure...

SERPETTA

Nichts mehr, ich rede aufrichtig,  
Ihr seid nicht für mich gemacht.

NARDO

Sagt wenigstens warum?

SERPETTA

Ihr gefällt mir nicht.

NARDO

Geduld, es wird ein Tag kommen,  
an dem Ihr mich wieder rufen werdet.

SERPETTA (*lacht*)

Ah, ah.

NARDO

Ihr lacht?

SERPETTA

Ich lache, weil Ihr glaubt, daß,  
um einen Mann zu finden,  
man große Anstrengungen machen  
müßte. Es gibt ihrer so viele, viele:  
Es genügt, daß ich einen Blick werfe,  
schon habe ich tausend Liebhaber.

**Nr. 10 Arie**

SERPETTA

Kaum daß sie mich sehen, fällt dieser, ver-  
liert jener die Besinnung, wenn sie mir  
näher kommen, hält sie keiner, und wie  
betäubt, benommen, verstimmt,  
gehen sie dann schreiend und tobend  
herum: Seht diese Augen, die Liebesblicke,  
das Leben, die Anmut, das Feuer, die  
Farbe, kleine Schöne, Teure, ich will Euch  
immer lieben.  
Ich senke ganz bescheiden den Kopf,  
antworte nichts, laß sie vorübergehen.  
(*Serpetta und Nardo gehen ab.*)

**Szene X***Hängender Garten***Nr. 11 Kavatine**

SANDRINA

Die Turteltaube seufzt  
entfernt von ihrem Gefährten,  
über ihr Schicksal beklagt sie sich,  
und es scheint, daß sie mit ihrer Sprache  
Mitleid erwecken will.

**Rezitativ**

SANDRINA

~~Ich bin die Turteltaube, die  
entfernt von ihrem Schatz klagt,  
ohne Erleichterung meiner Pein zu finden.  
Mit Beständigkeit bewaffnet, werde ich  
mit meinen Seufzern die Sterne und den  
teuren Geliebten rühren, solange ich ihn  
nicht finden werde, werde ich allzeit eine  
unglückliche Turteltaube sein.~~

ARMINDA (*für sich*)

(Das wird wohl die schöne Gärtnerin sein.)  
He, Mädchen, hört.

SANDRINA

Mein gnädiges Fräulein.

ARMINDA

Sage mir, was hast du denn,  
daß ich dich so klagen höre?

SANDRINA  
Ich denke an mein Mißgeschick.

ARMINDA  
Ich habe verstanden, ich habe verstanden,  
du seufzst vielleicht wegen des Podestà?

SANDRINA  
Ich wundere mich, ich bin arm, das ist  
wahr, aber ich bin ehrsam,  
ich kenne meinen Stand...

ARMINDA  
~~Schweig, loses Mädchen, holla, weißt du,  
wer ich bin? Wäge deine Wort und  
bedenke, daß du mit Arminda sprichst.~~

SANDRINA  
~~Verzeiht... ich wußte nicht...~~

ARMINDA  
Ich bemitleide dich, jetzt wisse,  
daß ich diejenige bin, die heute die Hand  
dem Grafen Belfiore geben wird.

SANDRINA (*für sich*)  
(Weh mir, was höre ich!)  
(*bestürzt und aufgeregt*)  
Der Graf ist der Bräutigam?  
Und das ist wahr? o Götter!

ARMINDA  
Er ist vor kurzem angelangt, wenn du wüß-  
test, wie schön und liebenswürdig er ist.

SANDRINA (*für sich*)  
(Ach, ich kann mich nicht halten,  
(*verwirrt und zitternd*)  
ich fühle, daß ich sterbe.)

ARMINDA  
Du wirst bleich?  
Was beunruhigt Dich?

SANDRINA  
Ein grausamer, unvermuteter Schmerz...  
überfällt mich, o Götter...  
Ich fühle mein Herz zerreißen...  
Mir schwinden die Sinne... in der Bust...  
Ich glühe... friere... ich kann mich nicht  
halten... ich verliere die Besinnung.  
(*fällt in Ohnmacht*)

ARMINDA  
Armselige!... Heda, wer kommt ihr zu  
Hilfe? O Gott!  
Ist denn niemand da, der mich hört?

## Scene XI

### Rezitativ

DER GRAF  
Hier bin ich.

ARMINDA  
Geschwind, lieber Graf, steht einen  
Augenblick diesem unglücklichen  
Mädchen bei, das in Ohnmacht gefallen  
ist, inzwischen will ich ein wirksames  
Gegengift besorgen, um sie wieder zum  
Leben zu bringen.

(*eilig ab*)

DER GRAF  
Sofort, meine Angebetete, ich will ihr zu  
Hilfe kommen.

## Nr. 12 Finale

DER GRAF  
Götter! Was ist das für eine Zauberei?  
Violante! lebt sie? weh mir! Ich zittere von  
Kopf bis Fuß; ich weiß nicht, wo ich bin.  
(*Er nähert sich der erschöpften Sandrina  
und bleibt bestürzt und überrascht stehen.*)

SANDRINA  
Komm nur, undankbares Herz,  
schau mich an, ich bin doch dieselbe.  
(*In der Ohnmacht bewegt sie sich, fällt  
dann wieder in Ohnmacht zurück.*)

DER GRAF  
Die Stimme ist von Violante,  
der Blick, die schönen Züge.  
(*immer mit Bewunderung und Staunen*)  
Doch wieso in diesen Kleidern,  
spielte meine Phantasie mir einen Streich -  
ich werde sie besser beobachten.

SANDRINA (*kommt wieder zu sich.*)  
Ach, mit meiner Qual  
habt Erbarmen, o Götter!

DER GRAF (*dreht sich aufmerksam um, um sie zu beobachten*)  
 Sie ist es ohne Zweifel, sie ist es.  
 Nun hab ich keinen Mut mehr.

SANDRINA (*bemerkt den Grafen und verharrt erstaunt*)  
 Der Graf? O Gott! Welch Wunder!

### Szene XII

*Arminda, Ramiro und Vorige.  
 (Arminda kommt, um das Riechfläschchen dem Grafen zu geben, trifft Ramiro; beide bleiben wie benommen stehen.)*

ARMINDA  
 Hier ist die Arznei, nehmt...

RAMIRO  
 Graf, erlaubt...

ARMINDA  
 Ramiro?

RAMIRO  
 Arminda?

ARMINDA, RAMIRO  
 Was soll ich tun?

DER GRAF (*heimlich zu Sandrina*)  
 Sag mir, wer bist du?

SANDRINA (*für sich*)  
 (Was sage ich?)

RAMIRO (*zu Arminda*)  
 Grausame!

ARMINDA (*für sich*)  
 (Was soll ich sagen?)

SANDRINA, ARMINDA, RAMIRO, DER GRAF  
 Ach, welch schwerer Schicksalsschlag,  
 welch unheilvoller Blitz.

SANDRINA, ARMINDA  
 Ich erstarre zu Eis.

DER GRAF, RAMIRO  
 Ich erstarre zu Eis.

DER GRAF (*für sich*)  
 (Ich zweifle, bin bestürzt,  
 ich weiß nicht, ob ich wache oder schlafe,  
 mir dünkt, ich bin wie betäubt.)

SANDRINA (*für sich*)  
 (Ich bin verwirrt, habe das Herz verloren,  
 mein Schmerz ist so grausam,  
 daß er mich zum Weinen zwingt.)

RAMIRO (*für sich*)  
 (Welch Erstaunen, ich bin wie betäubt,  
 bleibe unbeweglich, verliere mich,  
 ich weiß nicht, was ich denken soll.)

ARMINDA (*für sich*)  
 (Was ist mir geschehen, was ist passiert,  
 ich kann mich selbst nicht mehr begreifen,  
 mir scheint, o Gott! ich phantasie.)

SANDRINA, ARMINDA, RAMIRO, DER GRAF  
 (*Jeder für sich, alle bleiben unbeweglich stehen.*)  
 (Ich fühle meine Seele in der Brust eingengt,  
 ich habe keinen Atem, um zu reden.)

### Szene XIII

DER PODESTA  
 Welches Schweigen! Sie stehen da, als ob  
 sie den Verstand verloren hätten.  
 Geschwind, Sandrina, gebt Antwort,  
 meine Herren, warum schweigt Ihr?  
 Sagt mir, was ist geschehen?

SANDRINA (*für sich*)  
 (Was soll ich antworten?)

DER GRAF (*für sich*)  
 (Ich bin hier ganz verwirrt.)

RAMIRO (*für sich*)  
 (Ich bin sprachlos.)

ARMINDA (*für sich*)  
 (Mir fehlt's an Mut.)

DER PODESTA  
 Ich verstehe nicht, ich begreife nicht.  
 Aber die Sache geht nicht mit rechten  
 Dingen zu, da ist was faul, meiner Treu.

RAMIRO (*zu Arminda*), DER GRAF (*zu Sandrina*)  
 Bist du diejenige?

SANDRINA (*zum Grafen*), ARMINDA (*zu Ramiro*)  
 Bist du derjenige?

SANDRINA, ARMINDA, RAMIRO, DER GRAF,  
DER PODESTA  
Ach, wie mein Verstand sich dreht,  
er springt hin und her.

*(Sandrina und der Graf, Arminda und Ramiro gehen nach verschiedenen Seiten ab. Der Podestà bleibt allein verwundert zurück.)*

#### Szene XIV

DER PODESTA  
Was für eine Art ist das, welche Über-  
spanntheit, ohne Respekt, ohne Anstand  
mich allein zu lassen, als hätte ich mich  
lächerlich gemacht!  
Ich schicke sie alle zum Teufel, entziehe  
ihnen Stand, Titel, Vetternwirtschaft und  
Adel.  
*(Er will abgehen und wird von Serpetta  
aufgehalten.)*

SERPETTA  
O, ich gratuliere, mein teurer Herr.  
Die Gärtnerin frönt mit dem Grafen  
hier im Garten der Liebe  
in aller Ruhe, in Freiheit.  
*(Sie will abgehen und wird von Nardo  
aufgehalten.)*

DER PODESTA  
Und wo sind sie... Die Eifersucht...

NARDO  
Glaubt Ihr nicht, das ist eine Lüge,  
das ist der Inbegriff der Falschheit.

SERPETTA  
Wenn ich doch mit diesen Augen, diesen  
Ohren, unbeobachtet, gesehen und gehört  
habe.

NARDO  
Die Lügen sind zu offenkundig.

DER PODESTA  
Darüber will ich Aufklärung.

SERPETTA  
Kommt her.  
*(Sie zieht ihn zu sich.)*

NARDO  
Kommt her.  
*(Er zieht ihn zu sich.)*

SERPETTA  
Der da belügt Euch.

NARDO  
Die da betrügt Euch.

DER PODESTA  
Sättige dich nur, grausames Schicksal.  
Da ist er verspottet, da ist er verraten,  
ein berühmter Mann, ein Podestà.

SERPETTA, DER PODESTA, NARDO  
Jetzt werden wir sehen, wir werden es ent-  
decken, und wer lügt, wird es bezahlen.  
*(Sie gehen ab.)*

#### Szene XV

*Sandrina und der Graf, dann der Podestà,  
Serpetta und Nardo auf der einen Seite in  
beobachtender Haltung, Arminda und  
Ramiro auf der anderen Seite.*

SANDRINA  
*(zum Grafen)*  
Doch was verlangt Ihr von einer Unglück-  
lichen, o Gott! Arminda bin ich nicht,  
Eure süße Liebe.

DER GRAF *(zu Sandrina)*  
Ach, redet bitte, geschwind, sagt mir,  
Teure, seid Ihr Violante,  
die Königin meines Herzens?

SERPETTA *(zum Podestà, indem sie auf  
Sandrina und den Grafen zeigt)*  
Sehen Sie, wieviele Grimassen  
ihm diese Unverschämte schneidet.

DER PODESTA  
Ich sehe es, ach, Verfluchte,  
ich will sie zugrunde richten.

NARDO *(für sich)*  
*(Der Graf? O, welch ein Mißgeschick!  
Könnte ich ihm doch helfen.)*

SANDRINA  
Ihr seid in großem Irrtum.

DER GRAF (*für sich*)

(Ach, dies ist doch sehr verwunderlich.)

ARMINDA

Von einem Treulosen betrogen,  
muß ich so verspottet werden.

RAMIRO (*zu Arminda*)

Es ist nur ein kleines für eine undankbare  
Seele, die sich den Betrug zur Gewohnheit  
gemacht hat.

SANDRINA (*entschlossen zum Grafen*)

Treuloser Grausamer, ist das der Lohn  
meiner beständigen Liebe?

Elender, worin hab ich gefehlt,  
sage mir, was ich je getan,  
treuloser Verräter!

DER GRAF

Ja, da ich der Undankbare bin,  
(*Er kniet nieder.*)

mein Abgott, verzeihe mir,  
geliebte schöne Violante...

SANDRINA

He, ich bin das ja nicht, die armselige  
Violante sagte das nur so,  
aber, o Himmel, daß sie sterben mußte!  
(*in dieser Haltung wird der Graf von  
allen überrascht*)

DER PODESTA

Antwortet!

ARMINDA

Fahrt fort!

RAMIRO

Herr Graf!

SERPETTA

Zittert nicht!

NARDO (*für sich*)

(Ich weiß nicht, wie das enden wird.)

SANDRINA (*für sich*)

(Noch muß ich dulden und schweigen.)

DER GRAF (*für sich*)

(Schon bedroht mich die Braut.)

SERPETTA, ARMINDA, RAMIRO, DER PODESTA,  
NARDO

Was sagt man, was macht man?

ARMINDA (*ironisch zum Grafen*)

Mein liebevoller Graf.

DER PODESTA (*ironisch zu Sandrina*)

Unschuldsvolle Gärtnerin.

RAMIRO (*ironisch zu Arminda*)

Das tröstet mich, erfreut mich.

SERPETTA (*zu Sandrina, wie vorher*)

Welch schönes bescheidenes Angesicht!

SERPETTA, ARMINDA, DER PODESTA

Auf, freut Euch, teure Verliebte.

SERPETTA, RAMIRO, NARDO

Schöner Friede herrsche stets in Euch.

SERPETTA, ARMINDA, RAMIRO, DER PODESTA,  
NARDO

Die Liebe steige mit ihrem Glanz herab  
und entzünde Euer Herz.

SANDRINA, DER GRAF

Ach, daß nur ich jetzt der Qual und des  
Schmerzes fähig bin.

ARMINDA (*zornig zum Grafen*)

Untreuer! Unwürdiger, ich wölte dir  
gleich das Herz aus der Brust reißen.

RAMIRO (*zu Arminda*)

Aber solch große Empörung, solch große  
Wut, kann ich nicht begreifen.

DER PODESTA (*wütend zu Sandrina*)

Ich will dich fortjagen, undankbares Weib.

SERPETTA (*zu Sandrina*)

Ich möchte dich zerreißen,  
häßliche Ungezogene.

NARDO (*für sich*)

(Ich bin ganz hingrissen,  
ich weiß nicht, was ich sagen soll.)

SANDRINA

Welche grausame Qual, welch herber  
Kummer! Ich fühle mich von einem grau-  
samen Schmerz unterdrückt, ich kann  
nicht antworten, ich kann nicht sprechen.

DER GRAF  
Welch schwieriger, unerwarteter Tag!  
Zwischen der einen und der anderen bin  
ich ratlos, ich weiß keine Lösung, weiß  
nicht, was ich tun soll.

SANDRINA, SERPETTA, ARMINDA, RAMIRO,  
DER GRAF, DER PODESTA, NARDO  
Welche schreckliche Aufregung! Ich habe  
kein Mittel,  
den Zorn, die Wut, die ich in der Brust  
fühle,  
zu zähmen, zu zügeln.

## Zweiter Akt

### Szene I

*Ramiro und Arminda.*

#### Rezitativ

RAMIRO  
Fliehe mich nicht, unbarmherzige,  
höchst undankbare Frau, halte ein.

ARMINDA  
Wie verwegen du bist, was willst du,  
was verlangst du von mir?

RAMIRO  
Grausame, Untreue, was ich verlange, was  
ich will?  
Und du hast noch das Herz mich  
anzusehen?  
Wenn ich mir hätte vorstellen können,  
daß du die Nichte des Podestà bist, nein,  
ich hätte dich nicht bemüht,  
mich anzusehen und zu erröten.

ARMINDA  
Aber wenn das Schicksal  
nicht will, daß ich die Deine werde...

RAMIRO  
Der Vorwand ist zu einfach:  
Deine Prunksucht, der Hochmut  
und der Ehrgeiz haben dich veranlaßt,  
meine Liebe zurückzuweisen; aber,  
Meineidige, der Himmels, den du tausend-

mal zum Zeugen deiner Versprechungen  
angerufen hast, der Himmel wird mich  
rächen.

ARMINDA  
Holla, das geht zu weit; ja, ich gestehe,  
ich habe dich verraten, habe dich betrogen,  
ich erkenne mein Vergehen,  
aber ich kann es nicht verabscheuen; zu  
schön ist mein Graf...

RAMIRO  
Auch zügle die Worte, Kühne, und rühme  
nicht den verhaßten Nebenbuhler vor mir;  
nein, du sollst dich nicht an meinem erlitenen  
Unrecht erfreuen, denn jenes  
unwürdige Herz  
soll das Opfer meiner Wut werden.  
*(ab)*

ARMINDA  
Dennoch habe ich Mitlied mit ihm; ich  
sehe völlig ein, daß er mich zu Recht  
schilt; aber nein, ich will den Spieß nicht  
umdrehen; ich habe mich verpflichtet,  
den Grafen zu heiraten,  
das mag eine Laune sein oder Schicksal.

### Szene II

#### Rezitativ

DER GRAF *(bewegt, ohne Arminda  
wahrzunehmen)*  
Ach, wie verzweifelt bin ich!  
Seit ich Sandrina gesehen habe,  
finde ich keine Ruhe,  
ich weiß nicht mehr, was ich tun soll...  
Ich will sie wiederfinden... Überall  
habe ich sie bis jetzt gesucht...  
*(Erregt begegnet er Arminda, vor der er  
sich verneigt.)*  
Angebetete Frau...

ARMINDA  
Sachte, sachte,  
sagt mir, ich möchte gerne wissen,  
wer diejenige ist, die Ihr sucht?

DER GRAF (*will sich entfernen*)  
Ich werde sagen...

ARMINDA  
Entfernt Euch nicht.

DER GRAF  
Ich kam... aber ich glaubte ..  
(*für sich*)  
(Man muß offen sein,)  
Euch suchte ich, o Schöne...

ARMINDA  
Aber hört.

DER GRAF  
(*will sich erneut entfernen.*)  
(*für sich*)  
(Da gibt es Schläge.) Redet, redet!

ARMINDA  
Aber aus der Ferne kann ich nicht.

DER GRAF  
Mein Herz, ich bin sehr erregt, ich sterbe  
für Euch.

ARMINDA  
Schweig, Lügner, geh zu ihren Füßen...

DER GRAF  
Aber hört wenigstens,  
wie die Sache steht...

ARMINDA  
Was wirst du sagen können?  
Seitdem ich Sandrina gesehen habe, finde  
ich keine Ruhe.

(*mit beißendem Spott*)  
Treuloser, und dies mir ins Gesicht?  
Am gleichen Tage, o Götter,  
da er sich mit mir vereinigen soll,  
verrät und betrügt mich so ein treuloser  
Liebhaber? Grausames Schicksal!

### Nr. 13 Arie

ARMINDA  
Ich wollte dich, Nichtswürdiger, bestrafen,  
ich möchte dir das Herz ausreißen,  
ich glühe innerlich vor Verachtung,  
aber die Liebe, die mich seufzen macht,  
läßt es nicht zu.

Diesen Lohn, Undankbarer,  
zahlst du für meine Liebe?  
Ach! ich bin zerrissen, o Gott,  
zwischen Zorn und Mitleid.  
(*ab*)

### Szene III

#### Rezitativ

DER GRAF  
~~Ach, dies ist keine Frau,  
es ist ein Dämon, ein Fyrje,  
wenn ich nicht Verstand zeigte...~~

SERPETTA (*Durch ihren Auftritt wird der  
Graf verschüchtert.*)  
~~Mein Herr...~~

DER GRAF  
~~Weh mir...~~

SERPETTA  
~~Was ist geschehen?~~

DER GRAF  
~~Nichts, nichts, ich war in Gedanken  
versunken.~~

SERPETTA  
~~Ich wollte Euch mit Verlaub sagen,  
daß ich vor kurzem Eure Braut gesehen  
habe, die sich wie ein entfesselttes Raub-  
tier gebärdete, sie drohte,  
sich an Euch zu rächen.~~

DER GRAF  
~~Aber der Zorn wird ihr rasch vergehn.~~

SERPETTA  
~~Ei, sagt das nicht. Ihr wißt nicht, wie rasend  
Frauen sein können, wenn sie erzürnt sind;  
ich rate Euch, sogleich ganz unterwürdig zu  
ihr zu gehen, sie um Vergebung zu bitten  
und ihr die Hand zu küssen.~~

DER GRAF  
~~Wer befiehlt das?~~

SERPETTA  
~~Der Gehorsam, der Respekt,  
den die Frauen fordern,  
die Schuldigkeit, der Brauch...~~

DER GRAF

Ach, geht zum Henker, du, der Brauch, die  
Schuldigkeit und auch die Braut  
(*ab*)

## Szene IV

### Rezitativ

SERPETTA

Wie sehr bemitleide ich ihn; daß er es mit  
einer so wunderlichen Frau zu tun hat...

NARDO

Meine reizende Diana, verzeiht.  
Wenn ich Euch auch lästig bin:  
Eine Frau, die schön ist,  
hat immer ein freundliches Herz.

SERPETTA

Ob schön, ob häßlich,  
ich bin nicht für Euch.

NARDO

Wenn ich aber sterben würde?

SERPETTA

Ich würde nicht weinen.

NARDO

So will ich sterben.

SERPETTA

Ich wünsche Euch eine gute Reise.

NARDO

Nun gut, da ich erfahren muß,  
daß Ihr härter als ein Fels seid  
und tauber als eine Natter... Seht,  
(*Er zieht ein Messer und tut, als ob er  
sich verletzen wollte.*)  
haltet den Stoß auf...

SERPETTA

Macht nur, macht nur.

NARDO

Und dennoch habe ich nicht den Mut,  
Euch solchen Verdruß anzutun.

SERPETTA

Ihr irrt Euch; im Ernst, es gefiele mir.

NARDO

Sagt was Ihr wollt, Eure Sprödigkeit  
macht mich nur verliebter und vergrößert  
das Feuer.

SERPETTA

Mir scheint, daß Ihr mir nach und nach  
zu gefallen anfangt.

(*für sich*)

(Ich will ihn recht närrisch machen.)

NARDO

Sagt Ihr das im Ernst?  
Oder verspottet Ihr mich?... Teure, welch  
Vergnügen,  
(*heiter*)  
ich bin außer mir... Beim Zeus, sie hat  
mich verzaubert, ich komme mir wie  
ausgewechselt vor.

SERPETTA

Nun wohlan hört: Ich werde Euch lieben,  
aber ich möchte, daß Ihr mir mit einer  
koketten, leidenschaftlichen Miene entgegen-  
kommt, die rechte Hand auf der Brust,  
den Fuß nach fremder Sitte nachschleifend:  
(*Nardo versucht alles das zu tun, was  
Serpetta sagt.*)

Wohlan, vorzüglich, präsentiert Euch richtig;  
verneigt Euch vor mir, gerade, brillant,  
gewandt.

NARDO (*für sich*)

(Das hübsche Gesicht bringt mich dazu,  
alles zu tun.)

## Nr. 14 Arie

NARDO

Auf italienische, zarte Art will ich Euch  
sagen, daß dieses Gesichtchen  
(*verliebt*)

mir Herz und Brust entflammt hat,  
daß es mich ständig schmachten läßt.  
(*Serpetta gibt zu verstehen, daß ihr seine  
Geziertheit nicht gefällt.*)

Gefällt's Euch nicht, ist das nicht gut?

Wohlan, versuchen wir es auf französische  
Art: Ach Madame... sehen Sie mich hier.  
O! ist das auch nicht gut?

So sehen wir ein wenig nach der englischen Art: Ach, meine Gute, sagt doch ja.

Die verdammte Gleichgültigkeit läßt mich die Geduld verlieren:  
Hier hilft nicht die französische Art, die englische bewirkt es auch nicht, ihr gefällt nicht die italienische:  
O, welche Laune, welch seltsame Frau, wahrlich, ich bin ganz verzweifelt.  
(ab)

### Rezitativ

SERPETTA

~~Der macht mir Vergnügen, es wäre schön, wenn ich, so ohne zu wollen, mich in ihn verlieben müßte; doch was sage ich, was fällt mir ein?~~  
Er ist der Vetter von Sandrina; ach, es darf nicht wahr sein.  
(ab)

### Szene V

*Sandrina, dann der Graf, schließlich der Podestà in beobachtender Haltung.*

SANDRINA

Wie merkwürdig ist doch meine Lage!  
Den Geliebten wiederzufinden, um gleich darauf im Begriff zu sein, ihn für immer zu verlieren!  
Er ist bereit, Arminda zu heiraten... Ach, man verlasse einen grausamen Undankbaren, der mich erdolchte... O Gott! wenn es eine Anwendung der Eifersucht gewesen und er mich für tot gehalten hat, kann ich ihn dann verdammen? Mit Gewalt spricht meine Liebe für ihn; man suche nur, die Hochzeit zu vereiteln;  
es ist wahr, ich könnte mich zu erkennen geben, aber es ist nicht an der Zeit... Er kommt... Ach, welche Aufregung!  
fühle ich im Herzen, wenn er mir nahe ist.

DER GRAF

Verwünschtes Schicksal!  
~~Gegen meinen Willen bin ich gezwungen, Arminda um Vergebung zu bitten...~~  
Jedoch hier die Gärtnerin?... Ach, das ist sie, das ist sicherlich Violante...  
Die Augen, die Anmut, die Lebhaftigkeit ... ei, ich irre mich nicht, alles, alles ist ihr ähnlich.

SANDRINA

Mein Herr, welches Wunder, was seht Ihr in mir?

DER GRAF

Ich sehe das Bild einer zärtlich Liebenden...

SANDRINA

Und ich erblicke einen grausamen Unbeständigen.

DER GRAF

Wie?... warum?...  
(für sich)  
~~(Ich habe es gesagt)~~  
Sie ist es mit Haut und Haar.)

SANDRINA

Treuloser, erinnerst du dich nicht, wie sehr ich schon eines Tages deinetwegen geklagt und geseufzt habe, wie sehr du meinewegen geklagt und geseufzt hast?

DER GRAF

Es ist wahr, es ist wahr, aber die Umstände...

SANDRINA

Sage mir, grausames Ungeheuer, für welches Verbrechen hast du mich bestraft? O Gott!  
Du hast mich ohne Schuld erdolcht, getötet, du siehst, daß ich unschuldig bin, dennoch verläßt du mich elend und einsam... (Sie weint.)

DER GRAF

Weh mir! Schweiß bricht mir aus.  
Sage mir, sage mir, du lebst...  
Aber wieso in diesen Kleidern, meine liebe Prinzessin...

SANDRINA  
So sprach die Ärmste, als sie starb.  
DER GRAF  
Sie ist also gestorben?  
SANDRINA  
Wer kann es denn besser wissen als Ihr.  
DER GRAF (*für sich*)  
(Ich begreife es gewiß nicht;  
aber diese Bewegungen, diese Gesten...  
Alles ist ganz sie.  
Sie läßt sich dabei nichts anmerken.)  
SANDRINA  
Wohlan, geht fort, was wollt Ihr von mir?  
Wenn Arminda käme, wehe uns.

DER GRAF (*verschüchtert*)  
Wo ist sie... ich gehe, ja ich gehe...  
(*Er will weggehen, bleibt dann stehen,  
indem er sie ansieht.*)  
Weh mir! Warum kann ich nicht  
den Fuß von hier wegbewegen... aus  
Sympathie.  
Ach, tut wenigstens, daß in diesen  
lieblichen Augen...

SANDRINA  
Mit wem redet Ihr?

DER GRAF  
Mit Euch, meine Sonne, mein Mond,  
mein glänzender Komet,  
die Ihr das Gesicht meiner Violante habt.

## Nr. 15 Arie

DER GRAF  
Vielgeliebte schöne Augen,  
werft einen Blick auf mich.  
Ach, wenn ihr diese seid,  
die mich fiebern lassen...  
(*Sandrina zeigt sich zornig und fordert  
ihn auf, fortzugehen.*)  
Ich gehe, empört Euch nicht,  
welche grausame Strenge.  
(*Der Podestà steht beobachtend da, und  
als er sich nähert, erblickt ihn Sandrina  
und entfernt sich. Statt Sandrina tritt der  
Podestà auf, und als der ängstliche Graf*

*die Hand Sandrinas nehmen will, ergreift  
er die des Podestà*)  
Aber im Gehen, Teure, möchte ich, wenn  
es gestattet ist, als Zeichen meiner Liebe  
diese Hand küssen.  
O, welch weiches Händchen, ich werde  
ganz zu Asche, meine süßeste Venus.  
(*zum Podestà*)  
Hochverehrter Herr, ich bin Euer  
untertänigster Diener.  
(*für sich*)  
(*Verfluchtes Schicksal,  
dieser fehlte mir noch.*)  
(*ab*)

## Szene VI

### Rezitativ

DER PODESTA (*gegen die Seite, auf  
welcher der Graf abgegangen ist.*)  
Geh, widerwärtiger Graf, ich will, daß du  
büßt ..  
Nichtswürdige Unverschämte, was denkst  
du? Einem Mann meiner Art,  
(*erzürnt zu Sandrina*)  
einem Herrn, der dich liebt...

SANDRINA  
O Gott, zu Unrecht,  
mein Herr, scheltet Ihr mich.

DER PODESTA  
Wie mit Unrecht, wo ich gesehen habe...

SANDRINA  
Ihr täuscht Euch.

DER PODESTA  
Warum spielst du denn mit mir die  
Spröde, warum bist du so zimperlich?

SANDRINA (*zärtlich*)  
Mein lieber gnädiger Herr... Ach, wenn Ihr  
wüßtet, wie unglücklich ich bin.

DER PODESTA  
Fürchte dich nicht, meine Angebetete,  
komm mit mir...  
(*für sich*)  
(Ich kann nicht länger widerstehen) ach,

Teure, du bist der geliebte Gegenstand,  
den das Herz... Ich weiß nicht, was ich  
sagen soll... Ich kann es nicht richtig aus-  
drücken.

Wir wollen gehen.

SANDRINA

Verzeiht, ich darf nicht, ich kann nicht.

DER PODESTA

Wie? warum?

SANDRINA (*gereizt*)

Weil ich nicht will; schließlich...

DER PODESTA

Schließlich bist du eine gemeine Magd,  
deren Stand ich erhöhen werde.

SANDRINA

Um eine so große Ehre kümmere ich mich  
nicht.

DER PODESTA

Unwürdige; so große Kühnheit? gegen  
meinesgleichen, einen Podestà...

Potztausend! Wer hält mich davon ab,  
dich jetzt zugrundezurichten?

SANDRINA (*entschlossen*)

Und welche Ursache, welches Recht habt  
Ihr, mich so zu beschimpfen, mich zu  
bedrohen?

Was verlangt Ihr von mir? Einem Mädchen  
muß man mit Respekt begegnen,  
im übrigen sollt Ihr wissen,  
daß ich Verstand, Gefühl, Herz habe...

Ach, verzeiht, die Leidenschaft, mein Herr,  
ich weiß, ich sehe es, daß mein Mund  
überging,

aber ich fühle auch wahr... Ja, mein Herz  
sagt es mir schon, daß eine Unglückliche  
Euch zu Mitleid bewegt.

## Nr. 16 Arie

SANDRINA

Eine Stimme höre ich im Herzen,  
die zu mir sagt sachte, sachte:  
Dein teurer Herr  
(*zärtlich*)

ist ganz und gar voll Güte.

Und in diesem Antlitz, in diesen Augen,  
die doch so hochmütig scheinen,  
nimmt man Mitleid wahr.

Ach, er flieht mich, hört mir nicht zu,  
schon wird er mit mir tyrannisch:

Vor Erregung, vor Kummer  
fühle ich mich zerrissen.

Mädchen, die ihr mich hört,  
wenn ihr Mitleid mit mir fühlt,  
kommt und tröstet ein unglückliches  
Mädchen, eine verlassene Unglückselige.  
(*ab*)

## Szene VII

*Der Podestà, dann Arminda, darauf  
Ramiro mit einem Schriftstück.*

### Rezitativ

DER PODESTA

Ach, was bin ich doch für ein Narr  
gewesen!

Sie ist schamhaft, das arme Mädchen.

~~Ich habe viel Kraft gebraucht,  
um die Tränen aufzuhalten.~~

Ich will ihr folgen... ~~Ach, mein verdammtes  
Schicksal! alles verschwört sich zu meinem  
Unheil...~~

~~Ich will zusehen, daß ich sie besänftige...~~

ARMINDA

Herr Onkel, es hat den Grafen schon  
gerecht, daß er mich verstimmt hat,  
er drängt auf Heirat: An dieser Stelle  
will ich ihm die Hand reichen.

RAMIRO

Herr, aus Mailand erreicht mich jetzt ein  
Schriftstück von einem nahen Ver-  
wandten, in dem er ein ausgefertigtes  
Gesuch vom königlichen Magistrat bei-  
legt, welches ich Euch übergeben soll,  
um einen Mörder, der hier wohnt,  
dem Arrest zuzuführen, und dies  
ist der Graf Belfiore, glaubt Ihr es nicht?

DER PODESTA

Der Graf Belfiore?

RAMIRO (*gibt ihm das Schriftstück.*)

Da, lest.

ARMINDA

Das muß ein Traum sein.

RAMIRO

Es ist nur allzuwahr: Es tut mir leid,  
holde Gräfin.

(*für sich*)

(~~Welch günstige Gelegenheit  
bereitet mir das Schicksal,  
um mich zu rächen!~~)

DER PODESTA

Nun gut, das Gesuch bestätigt, daß der  
Graf Mörder der Marchesa Onesti  
gewesen...

ARMINDA

Ei, glaubt nicht...

DER PODESTA (*zu Arminda*)

Das geht Euch nichts an, schweigt,  
wenn der Podestà spricht...

(*zu Ramiro*)

Aber man hält den Grafen für den  
Schuldigen? Und wo sind die Beweise für  
ein solches Verbrechen?

(*für sich*)

(~~Es koste, was es wolle, ich will ihn zu  
retten versuchen.~~) Ich begreife nicht...

RAMIRO (*für sich*)

(Ich verstehe es gut.) Herr, bedenkt,  
daß man die Gerechtigkeit  
niemals vernachlässigen soll;  
ich verlasse Euch...

DER PODESTA

Aber sachte, nicht so eilfertig;  
man könnte...

(*für sich*)

(Welche Verwirrung!)

ARMINDA

Ei, laßt ihn fortgehen.

RAMIRO

Ja, ich werde gehen, aber Ihr müßt von  
jedem Schritt, den Ihr tut,  
der Obrigkeit Rechnung ablegen.

DER PODESTA

Nun gut, der Graf soll kommen;  
man schiebe die Hochzeit auf, und wenn  
er schuldig ist, will ich nicht, daß ein  
Verbrecher, ein Übeltäter  
meine Nichte zur Gattin habe.

## Nr. 25 Arie

DER PODESTA (*zu Ramiro*)

Mein Herr, ich wollte sagen,  
daß die Sache... Nur ein wenig sachte...  
(*zu Arminda*)

Meine gnädige Frau, ich glaubte nicht...  
Aber laßt mich reden.

(*zu Ramiro*)

Die Nichte, wißt...

(*zu Arminda*)

Der Graf, ich wollte nicht...

Hört ein wenig, ich bitte Euch,  
Ich werde sagen, meine Nichte...  
Diese Sache ist zum bersten.

(*zu Arminda*)

Ihr nehmt Euch Euren Grafen,

(*zu Ramiro*)

Ihr heiratet die Nichte;  
tut, was Ihr wollt, laßt mich in Frieden,  
welche Schande, welche Frechheit!

Es ist eine wahre Unverschämtheit,  
belästigt mich nicht mehr.

(*ab*)

## Nr. 17 Arie

DER PODESTA

~~Eine Dame, eine Nichte, auffallend und  
vornehm mit guter Mitgift will ich umbrin-  
gen, zugrunde richten?~~

~~Die Ehe gilt für nicht geschlossen,  
ich gehe nun und vernichte gleich den  
Kontrakt, dies schickt sich jetzt, dies muß  
man tun.~~

~~Ich würde in Deutschland einen  
schlechten Ruf bekommen,  
in Frankreich, in Spanien kritisiert werden,  
was würde man in der ganzen Welt sagen  
von einem berühmten Mann, von einem  
Kavalier, von einem Gelehrten, von einem~~

Podestà, denk nicht daran, erzümt Euch nicht, so muß es sein, so wird es sein.  
(ab)

## Szene VIII

### Rezitativ

RAMIRO  
Wisse Arminda, mein Schatz...

ARMINDA  
Verschleße diese Lippen,  
treuloser Lügner.

RAMIRO  
Du irrst dich, ich bin...

ARMINDA  
Du bist meinen Augen verhaßt.

RAMIRO  
Von deiner Liebe...

ARMINDA  
Du bist ihrer nicht würdig.

RAMIRO  
Erinnere dich...

ARMINDA  
Nein.

RAMIRO  
Höre mir zu...

ARMINDA  
Ich glühe vor Empörung.  
(ab)

## Szene IX

### Rezitativ

RAMIRO  
Dennoch spüre ich, daß die Beständigkeit,  
die ich in meiner Brust verwahre,  
mir schmeichelt; hintergehe mich nicht,  
o trügerische Hoffnung, ich vertraue dir  
mein Herz und meinen Frieden an.

## Nr. 18 Arie

RAMIRO  
Gespielin einer süßen Liebe,  
schmeichelhafte Hoffnung,  
auf dich baut diese Seele,  
sie beruht ganz auf dir.  
Du erhältst mich am Leben,  
du führst mich in den Hafen,  
o liebliche Stärkung  
aufrichtige Treue.  
(ab)

## Szene X

Saal

### Rezitativ

DER PODESTA  
Glaube mir, Nichte,  
ich bin außer mir; wenn der Graf schuldig  
ist, was soll ich da tun?

ARMINDA  
Euch fehlt kein Mittel, ihn zu retten.

SERPETTA  
Wenn Ihr es wollt,  
es hängt allein von Euch ab.

DER PODESTA  
Das ist richtig. Aber wenn Ramiro  
inzwischen... Da kommt er.  
(Wie er den Grafen kommen sieht, setzt  
er sich.)

DER GRAF (zum Podestà)  
Herr, Ihr seht mich bereit;  
(zu Arminda)  
zu Euch eile ich, junge Braut... In einem  
solchen Augenblick strahlt mein ganzes  
Herz... O, welche Zufriedenheit!  
Ich springe vor Freude, und ich kann  
freimütig diese anmutigen Strahlen  
wohlgefällig betrachten...  
Schnell, schnell die Hand.

DER PODESTA  
Holla, was machst du?  
Erkennst du etwa nicht  
das düstere Aussehen

*(ernst und gemessen)*  
eines strengen Richters, der vor dir steht?

DER GRAF  
Braut... Braut...

ARMINDA  
Schweige doch.

DER GRAF  
Mein Herr...

DER PODESTA  
Ruhe.

DER GRAF  
Serpetta...

SERPETTA  
Sprecht nicht.

DER PODESTA  
Antworte dem Richter:  
Wer bist du, wie heißt du?

DER GRAF *(furchtsam)*  
Graf Belfiore... dieser... der...  
Das heißt, der Bräutigam...

DER PODESTA  
Genug.  
Sage mir, kennst du  
die Marchesina Onesti?

DER GRAF  
Was soll ich sagen?

ARMINDA *(leise zum Grafen)*  
Sage, daß du nicht weißt...

DER GRAF  
Ich kenne sie nicht, nun ja.

DER PODESTA  
Sie lebt?

DER GRAF  
Nein, Herr.

SERPETTA *(leise zum Grafen)*  
Was sagt Ihr?

DER PODESTA  
Ist sie also tot?

DER GRAF  
Ich weiß nicht... das heißt... aber hört...

ARMINDA  
Leugne, wenn du dich retten willst.

DER PODESTA  
Ist es wahr, was man sagt,  
daß sie ermordet worden ist?

DER GRAF *(für sich)*  
(Es ist nur allzuwahr.) Aber wisset...  
Herr, ja... nein, Herr...

SERPETTA  
Verwirrt Euch nicht.

DER PODESTA  
Man spricht öffentlich darüber,  
daß du sie ermordet hast.

DER GRAF  
Nun ja... die Liebe...  
Das heißt, die Eifersucht...  
Es war ein Zufall...

DER PODESTA  
Nicht weiter.

ARMINDA *(für sich)*  
(Welch Dummkopf!)

DER PODESTA  
Graf, denk an deine Angelegenheiten;  
eines solchen Verbrechens wirst du  
beschuldigt;  
wenn du unschuldig bist,  
*(für sich)*  
(wie ich meine,)  
dann verteidige dich, wenn du kannst.

## Szene XI

SANDRINA  
Ich verteidige ihn.

DER GRAF  
O Schicksal!

ARMINDA  
Das wird etwas geben!

SERPETTA  
Nun wird es richtig!

ARMINDA  
Vielleicht die Bäuerin...

SERPETTA

Sie wird etwas wissen.

DER PODESTA

Was kannst du zu seiner Verteidigung sagen?

ARMINDA

Rede, meine Sandrina.

SERPETTA

Sprich frei heraus, teure Freundin.

SANDRINA

Was sagt man denn von dem Grafen?  
Was für eines Verbrechens ist er schuldig?

DER PODESTA

Die Marchesina Onesti getötet zu haben.

SANDRINA

Das ist eine Verleumdung,  
Violante wurde verwundet,  
aber sie starb nicht; jeder  
kann Violante in mir sehen; ja ich bin  
diejenige; dem Himmel sei Dank, daß ich  
lebe, und ich verzeihe ihm.DER GRAF (*erragt*)

Ach, ich habe es gesagt... Meine Liebe...

DER PODESTA

Du Violante?

ARMINDA (*spöttisch zu Sandrina*)

Du eine Marchesa?

SERPETTA

Du eine Edelfrau?

SANDRINA

Ja, ich bin es, ich lüge nicht.

DER PODESTA (*zu Sandrina*)~~Aber, meine Tochter, was glaubst du  
denn... mit einem solch törichtem Vorwand.~~

SANDRINA

~~Sagt, was ihr wollt, aber bald werdet ihr  
durch zahllose Zeugnisse sehen,  
daß ich die Marchesina Violante bin.~~DER GRAF (*für sich*)

(Diese redet wahr... O welche Freude...)

Ach, mir sagt es das Herz,  
welches sich erregt.

DER PODESTA

Der Punkt ist zweifelhaft:

Man geht, um zu beratschlagen.

Jedoch wenn ich meine Sandrina verlieren  
müßte, so würde ich gewiß eine Torheit  
begehen.*(ab)*

ARMINDA

Ich beginne zu zweifeln; jedoch sei es  
Sandrina oder sei es Violante, schleunigst  
werde ich über meine Rache nachdenken.  
*(ab)*

SERPETTA

Ich werde auch fortgehen;  
es komme wer will, ich werde darüber  
lachen.*(ab)*DER GRAF (*zu Sandrina*)

Mein anbetungswürdiger Schatz...

Ich kann mich nicht mehr halten... Laßt es  
doch, laßt es geschehen,  
daß ich endlich auf diese Hand...SANDRINA (*Er will ihr die Hand küssen,  
und sie stößt ihn zurück.*)Zurück. Ihr träumt. Ich gab nur vor, jene  
zu sein, um Euch zu retten,  
und ich zog beizeiten Nutzen aus der  
großen Ähnlichkeit, die ich, wie Ihr sagtet,  
mit der verstorbenen Violante habe.

DER GRAF

Einmal warm, einmal kalt; auf Wieder-  
sehen, Verstand.

SANDRINA

Geht nur, geht zu Eurer liebezierenden  
Arminda, zu Eurer süßen Liebe; sie erwar-  
tet von Euch die Hand und das Herz.*(ab)*

## Szene XII

## Nr. 19 Rezitativ und Arie

DER GRAF

Ach, gehe nicht fort... Höre mich an,  
weh mir, wer stößt mich zurück... Wohlan,  
man gehe... Aber sachte... Die Erde wankt,  
und ein finsterner Nebel umweht mich,  
ist es ein Wirbelwind, ein Unwetter, ist es  
Nacht oder Tag?

Arminda, Violante, wollt Ihr mich umbrin-  
gen?

Kommt und verwundet mich nur... Aber  
Ihr weint?

Was nützen diese Tränen, ich will ster-  
ben... Da ist der Donner... Da ist der Blitz,  
der meinen Kopf trifft; o, ich danke dir,  
Zeus, mein Freund, du allein,  
du gibst mir Trost;

Braut, ihr Freunde, weint, weh mir! ich  
sterbe.

Schon werde ich eiskalt,  
der Fuß zittert, das Blut erstarrt,  
der Atem fehlt, das Herz wird schwach,  
ich kann mich nicht mehr halten...

Weh mir, welch Schicksal!

Über Stirn und Nase läuft ein kalter  
Schweiß.

Aber sachte, sachte, ich kann noch gehen,  
ich wende die Augen, und mit Wohlgefal-  
len schein ich hier in der Nähe  
einen süßen Gimpel zu hören,  
vielleicht bin ich im Gefilde der Seligen;  
das könnte es sein... ja Herr.  
Stille, stille... Der Wind säuselt.

Die Luft streicht um mich herum,  
ich sehe die Sonne, ich sehe den Tag,  
daran gibt es nichts mehr zu zweifeln.

Welche Freude; ich bin noch hier,  
ich denke noch, ich überlege noch:  
Ja, ich lebe, das Herz strahlt mir,  
ich will mich freuen und jubilieren.

(ab)

## Szene XIII

## Rezitativ

NARDO

O ich Ärmster! Ich habe  
die gnädige Frau überall gesucht und sie  
nicht gefunden; ach, ich befürchte... Wer  
weiß... Vielleicht hat sie sich dem Grafen  
entdeckt... Ei, das kann nicht sein;  
wenn sie mir selbst den ausdrücklichen  
Befehl gab, mich ihm nicht zu entdecken...  
Aber es kommen Leute, ich will mich vor-  
bergen, weil man nachforschen könnte...  
(Er zieht sich zurück und bleibt beobach-  
tend stehen.)

RAMIRO

Er muß jedoch beweisen,  
daß sie Violante ist.

DER PODESTA

(sich mit dem Baron unterhaltend)  
Das versteht sich;  
Doch ihre freimütige und offene Rede  
zeigt, fast möchte ich wetten...

RAMIRO

Na schön, wenn man mich überzeugt  
haben wird...

SERPETTA (gibt vor, außer Atem zu sein.)

Welche Begebenheit, welch Zufall!  
Sandrina ist entflohen.

DER PODESTA

Weh mir! Was sagst du?

NARDO (für sich)

(Entflohen, wieso?)

RAMIRO

Das begreife ich nicht.

DER PODESTA

Ach, man darf keine Zeit verlieren;  
man muß sie wiederfinden; ich will Lärm  
machen, Verwirrung, Zerstörung...  
Sie sollen alle gleich gehen.

SERPETTA

Aber es ist schon Nacht.

DER PODESTA

Ob Tag oder Nacht, man schicke, man gebe Befehl, sie zu suchen... O nein, ich werde selbst gehen, um sie zu finden.  
(mit Ramiro ab)

### Szene XIV

*Serpetta und Nardo in beobachtender Haltung.*

### Rezitativ

SERPETTA

Geh nur, aber dieses Mal möchte ich dir die Zähne ausschlagen.

NARDO (für sich)

(Könnte ich nur von dieser etwas erfahren.)

SERPETTA

Die alberne Gärtnerin glaubte, sie könne alle in Verwirrung bringen, indem sie vorgab, eine Dame zu sein: Und Arminda hat sie aus gutem Grund an einen entlegenen Ort bringen lassen, hier im nahen Wald, voller wilder Tiere, und vielleicht frißt sie jetzt irgendein hungriger Wolf.

NARDO (für sich)

(Weh mir, was höre ich! Ich will in diesem Augenblick zum Grafen gehen, um ihm zu entdecken... Arme Violante!)  
(eilig ab)

SERPETTA

Einerseits tut es mir leid, aber andererseits hat sie es so gewollt; und heutzutage braucht man Diplomatie, muß man sich verstellen und in Liebessachen Diskretion gebrauchen, niemals dürfen wir verraten, was wir in unserem Herzen bewahren.

### Nr. 20 Arie

SERPETTA

Wer die Welt genießen will,  
lasse sie, wie sie ist.  
Durch nichts lasse ich mich aus der Ruhe

bringen, ich nehme es, wie es kommt.

Ich weiß, daß ein Mädchen ein gutes Herz haben muß, redlich und aufrichtig sein soll; aber das bringt nichts bei den Männern heutzutage. Man muß verschlagen sein, sich gleichgültig zeigen, die Bescheidene mimen, tun, als säh und höre man nichts, und dabei zu schmeicheln wissen. Als ich noch ein Mädchen war, gab mir die Mutter diesen Ratschlag, den ich befolgen will.  
(ab)

### Szene XV

*Verlassener Ort in bergiger Gegend mit alten teilweise zerstörten Wasserleitungen, zwischen denen eine dunkle gangbare Grotte liegt.*

*Sandrina ängstlich und zitternd; man sieht verschiedene Gestalten eilends fliehen, die sie dort verlassen haben.*

### Nr. 21 Arie

SANDRINA

Grausame, o Gott! bleibt stehen,  
ihr laßt mich hier allein...  
Ich Arme...Wer hilft mir,  
wer kommt mir zu Hilfe,  
O Götter, ich bin verloren  
habt Mitleid mit mir.

### Rezitativ

SANDRINA

Wo bin ich? Was ist mir zugestoßen?  
Also bin ich hierher geführt worden,  
Ich Unglückselige, um zu sterben! Mitleidvolle Götter, wenn euch der Schmerz und mein Klagen bewegt,  
ach, führet meine Schritte...  
Aber, o Gott! durch diese Felsen weiß ich nicht, wohin ich gehe...  
Wohin ich auch meinen Blick wende, ich sehe nichts anderes als Schreckensbilder,

und fühle nur die Stimmen meines Schmerzes, meiner Qual.

## Nr. 22 Kavatine

SANDRINA

Ach, vom vielen Weinen und Schluchzen kann ich kaum noch atmen:  
Ich habe keine Stimme mehr, keine Kraft,  
der Atem in der Brust wird schwächer.

## Rezitativ

SANDRINA

Aber hier hört und sieht mich niemand,  
ach, wie der Fuß wankt...  
Die Kraft fehlt... o Götter!  
Ich höre Lärm, und es scheint mir,  
daß ich zwischen diesen Sträuchern  
eine schreckliche Schlange sehe,  
die mit Gezisch... Weh mir... Wo verberge  
ich mich, wohin laufe ich... Was tue ich...  
Hier... scheint mir.  
Ach, ich irre nicht... eine Höhle,  
in dieser, ja, will ich dieses armselige  
Leben zu retten versuchen;  
steh mir bei, o Himmel, hilf mir.  
*(Sie sucht Schutz in der Höhle.)*

## Szene XVI

*Der Graf und Nardo, sich gegenseitig am Arm haltend, und die Vorige, dann Arminda, darauf der Podestà und Serpetta, schließlich Ramiro.*

## Nr. 23 Finale

DER GRAF

In diesen Schatten, in dieser Finsternis,  
zwischen den Dornen und diesen Felsen,  
mein Nardo, leite meine Schritte,  
weil ich nicht weiß, wohin ich gehe.

NARDO

O, welche Dunkelheit, welcher Schrecken,  
laßt uns ganz sachte gehen:  
Hier müßte der Ort sein,  
wo man sie finden kann.

SANDRINA

Mir scheint, daß ich hier  
ein verworrenes Gemurmel höre:  
Ach, daß nur der Tod, o Gott!  
meinem Leiden ein Ende bereiten kann.

ARMINDA

Sicher wird in diese schreckliche Wüste  
der verzweifelte Graf geraten sein,  
um seine Schöne zu suchen.

DER GRAF

Ich höre dort irgendein Geräusch.

SANDRINA

Ich will mich dessen wohl versichern.  
*(Sie nähern sich langsam und beobachten.)*

NARDO

Ich will etwas näher gehen.

ARMINDA

Auf dieser Seite höre ich Leute.

SANDRINA, ARMINDA, DER GRAF, NARDO

Hier werde ich besser stehen, um zu hören.

DER PODESTA

Wenn ich so im Dunkeln,  
wenn auch langsamen Schrittes, gehe,  
stolpere ich jeden Augenblick,  
und ich werde stürzen.

SERPETTA

Ganz allein, sachte, sachte  
bin ich auch hierhin gekommen,  
um meine Sache zu sehen  
und mich darauf einstellen zu können.

DER GRAF

Wer da?

SANDRINA

Weh mir, ich Unglückliche!

DER PODESTA

Wer nähert sich?

SERPETTA

Ach, ich Armselige!

NARDO

So weicht doch aus.

ARMINDA

Ach, welch ein Schrecken!

SANDRINA, SERPETTA, ARMINDA, DER GRAF,  
DER PODESTA, NARDO

Welch Geflüster, welche Geräusche,  
und ich kann nicht einmal fliehen.

DER PODESTA

*(zu Arminda, die er für Sandrina hält)*

Seid Ihr meine Sandrina?

ARMINDA *(zum Podestà, den sie für den  
Grafen hält)*

Ja, ich bin es,

*(für sich)*

*(das ist der Graf).*

DER GRAF *(zu Serpetta, die er für*

*Sandrina hält)*

Seid Ihr meine geliebte Sandrina?

SERPETTA *(zum Grafen, den sie für den  
Podestà hält)*

Ja, ich bin es,

*(für sich)*

*(es ist der Podestà).*

NARDO *(zu Sandrina)*

Seid Ihr meine gnädige Frau?

SANDRINA

Das ist Nardo, ich fürchte mich nicht.

SANDRINA, SERPETTA, ARMINDA, DER GRAF,  
DER PODESTA, NARDO

Welche Freude, welches Vergnügen.

Ich habe sie (ihn) wiedergefunden.

RAMIRO *(in die Kulissen)*

Bleibt hier stehen, Freunde,

versteckt Euch ein wenig,

denn ich werde Euch zur rechten Zeit rufen.

DER PODESTA

Es kommen noch Leute.

ARMINDA

Welches Mißgeschick!

DER GRAF

Ruft nur!

SERPETTA

Welche Angst!

NARDO

Geht zurück!

SANDRINA

Ach, was ist das!

RAMIRO *(tritt auf, zu Arminda)*

Gleich werde ich alles entdecken.

DER PODESTA

Wohlan, wir wollen gehen.

ARMINDA

Seht mich bereit.

DER GRAF *(zu Serpetta)*

Geschwind, gehen wir.

SERPETTA

Ich bin bereit.

NARDO

Was machen wir?

SANDRINA

Ich zittere, o Gott!

SANDRINA, SERPETTA, ARMINDA, DER GRAF,  
DER PODESTA, NARDO

Ach, das Herz wird mir schwach in der  
Brust und es kann nicht mehr standhalten.

RAMIRO

Vorwärts, lauft eilends, Freunde,

auf, kommt ein wenig her.

*(In die Kulissen, von wo ein starker  
Schimmer von angezündeten Fackeln  
erscheint.)*

Ich bin vergnügt, ich freue mich  
über einen so großen Glücksfall.

*(Alle sind erstaunt und betrachten sich  
verwundert.)*

DER GRAF

Hier Serpetta?

SERPETTA

Hier der Graf?

DER PODESTA

Die Nichte?

ARMINDA

Der Podestà?

SANDRINA, SERPETTA, ARMINDA, RAMIRO,  
DER GRAF, DER PODESTA, NARDO  
Welch unerwartete Überraschung,  
ach, was wird mit uns geschehen?

ARMINDA (*zum Podestà*)

He, Ihr täuscht Euch, ich bin das nicht.

SANDRINA (*zu Nardo*)

He, Ihr scherzt, ich bin die Schöne nicht.

SERPETTA (*zum Grafen*)

He, Ihr irrt Euch, ich bin noch nicht  
verrückt.

DER GRAF, DER PODESTA, NARDO

Wir haben es wirklich vortrefflich  
gemacht, und wir können es nicht mehr  
ändern.

ARMINDA (*zum Grafen*)

Ach, niederträchtiger Unwürdiger, ach  
Verräter, jetzt wirst du meine Rache  
erfahren.

DER PODESTA (*zu Sandrina*)

Ach, grausame Frau, undankbares Herz,  
schon erwacht in meiner Brust der Zorn.

SANDRINA

Weh mir, ich wanke, es schwindelt mir,  
es scheint mir, als ob der Boden nachgibt.

NARDO (*zu Serpetta*)

Mach, was du willst, der verachtet dich.

SERPETTA (*zu Nardo*)

Das darf Euch eben nicht bekümmern.

RAMIRO (*zu Arminda*)

Warum, Tyrannin, so spröde?

ARMINDA (*zu Ramiro*)

Du warst und bist ein verhaßter  
Gegenstand.

SANDRINA, DER GRAF

Der Himmel wird düster, die Luft trübe,  
ich brenne und bebe, ich erstarre und  
zittere, ich werde wahnsinnig.

SERPETTA, ARMINDA, RAMIRO, DER PODESTA,  
NARDO

Ach, wie ich vor Ärger, vor Wut bebe,  
mein Herz glüht und brennt.

SANDRINA

Mein Thyrsos, ach höre die süßen Sirenen,  
mit wunderbarem Zauber stimmen sie hier  
den Gesang an und lassen uns süße Ruhe  
genießen.

DER GRAF

Höre, meine Kloris, auf Orpheus Leier,  
die die wilden Tiere besänftigt, die die  
Wälder bewegt und die in den wogenden  
Wellen den Steuermann berückt.

SANDRINA, DER GRAF

Welche schöne Zufriedenheit,  
welch willkommenes Vergnügen.

DER PODESTA (*zum Grafen*)

Mein Herr, auf ein Wort, habt die Güte,  
ein Duell auf Pistolen anzunehmen.

RAMIRO (*zum Grafen*)

Mein Herr, geht noch nicht,  
ein Duell mit dem Degen  
dürft Ihr nicht verweigern.

ARMINDA

Haltet ein, ich bitte Euch.  
(*alle laufen herbei.*)

SERPETTA, NARDO

Wozu dient dieser Lärm?

RAMIRO, DER PODESTA

Ich kann die Entrüstung und die Wut  
nicht mehr unterdrücken.

SANDRINA (*rasend*)

Ich bin die schreckliche Medusa.

DER GRAF (*rasend*)

Ich bin so unerschrocken wie Alkides.

SANDRINA, DER GRAF

Anmutige und gefällige Nymphen,  
genug, keine Strenge mehr.

ARMINDA, DER PODESTA

Was, Ihr seid doch nicht wahnsinnig?

RAMIRO, NARDO

Man weiß schon, was Ihr sagt.

SANDRINA

Platz da, drängt Euch nicht so.

DER GRAF  
Holla, behindert mich nicht.

SANDRINA, DER GRAF  
Ihr lieben Klagenden  
mäßigt die große Glut.

SERPETTA, ARMINDA, DER PODESTA, NARDO  
Sie sind verwirrt,  
sind schon toll geworden.

RAMIRO *(zu Arminda)*  
Du bist der einzige Grund  
eines solchen Schicksalsschlages.

SANDRINA, DER GRAF  
Wann endet, o Götter, Eure Grausamkeit.

SERPETTA, ARMINDA, RAMIRO, DER PODESTA,  
NARDO  
Welch unheilvoller Zufall,  
welch große Raserei; wer könnte je  
eine seltsamere Tollheit finden.

SANDRINA, DER GRAF  
*(immer noch im Wahnsinn)*  
Was für eine Freude,  
welche willkommenere Übereinstimmung,  
welch schöne Fröhlichkeit, laßt uns tanzen.

## Dritter Akt

*Vorhof*

### Szene I

#### Rezitativ

SERPETTA  
Höre mich an, mein Nardo,  
ich sage es dir offen;  
du hast mir nie gefallen,  
aber dennoch, wer weiß.

NARDO  
Werde ich also hoffen können?

SERPETTA  
Ja, ja, hofft nur, das schadet nichts.

NARDO  
Ach, diese Gleichgültigkeit

läßt mich noch verzweifeln, ich wäre  
fähig, irgendeine Torheit zu begehen; was  
kostet es dich, mir ein Wörtchen zu  
sagen?

Ach, mein Schatz, sei nicht so hartnäckig.

SERPETTA  
O, ich kann dir weder nein noch ja sagen.  
*(ab)*

### Szene II

#### Rezitativ

NARDO  
~~Ich muß also schmachten...~~

DER GRAF  
~~*(zu Nardo, indem er ihn anhält)*~~  
Holla;  
~~wohin gehst du?~~

NARDO  
~~Mit wem habt Ihr es zu tun?~~

DER GRAF *(herzlich)*  
Mit dir, meine Liebe, meine Seele.

NARDO *(für sich)*  
~~*(Weh mir, er ist immer noch toll.)*~~

DER GRAF  
~~Teures angebetetes Wesen...~~

NARDO *(entfernt sich)*  
~~Ein wenig sachte.~~

DER GRAF  
Ach, Venus, meine Göttin;  
ich bin der beflügelte Merkur.  
*(Er folgt ihm.)*

NARDO  
Ihr habt Euch geirrt...  
~~*(für sich)*~~  
~~*(O scheußliches Durcheinander...)*~~  
~~Wenn ich fliehen könnte...~~

DER GRAF  
Weh mir!

NARDO  
Was ist geschehen?

DER GRAF  
Ich habe den Merkurstab im Himmel  
vergessen.

NARDO  
Sofort gehe ich, ihn zu holen...  
(*Er will eilig fortlaufen und wird von  
Sandrina aufgehalten.*)

SANDRINA  
Bleib stehen. Fliehe mich nicht, mein  
Abgott, erkennst du nicht deine treue  
Geliebte, die schöne Erminia in  
schattigem Gewächs?

NARDO (*für sich*)  
(O, ich Ärmster! Sandrina ist immer noch  
wahnsinnig.) Aber was sagt Ihr?

SANDRINA  
Schnell die Hand, o Teurer;  
ich will dich jetzt heiraten.

NARDO  
O, das ist gut, bei Gott.  
(*für sich*)  
(Mit diesen hier werde auch ich noch ver-  
rückt. Ich will verschwinden.)  
(*zum Grafen*)  
Herr Merkur,  
(*zu Sandrina*)

Gnädige Erminia, schnell, schaut... Seht...  
dort, dort... O, welch wunderschöne  
Sache!  
(*in die Luft zeigend*)  
da, da... Welch außerordentliche Sache!

## Nr. 24 Arie und Duett

NARDO  
(*zum Grafen, der in die Luft schaut*)  
Schaut, welch ein Unterschied  
zwischen Sonne und Mond.  
(*zu Sandrina, wie oben*)  
Seht einer nach dem andern  
die verliebten Sterne,  
(*für sich*)  
(*ich möchte fort von hier*).  
Jetzt kommt das Schöne, nun beginnt das  
Duell, sie packen sich gegenseitig, sie rau-

fen sich, sie drängen sich, sie packen sich,  
(*für sich*)  
(*sie sind schon verrückt*).  
Welcher Lärm, welcher Krach,  
welch schönes Vergnügen, welcher Spaß!  
(*für sich*)  
(*Wie schön wird es sein zu fliehen*).  
(*flieht*)

DER GRAF  
Los, macht weiter.

SANDRINA  
Kräftig, laßt nicht voneinander ab.

DER GRAF (*schaut in die Luft*,  
erschrocken)  
Der Mond; weh mir, er stürzt nieder.

SANDRINA (*erschrocken*)  
Weh mir, die Sterne fallen herab.

SANDRINA, DER GRAF  
Hilfe... Und wo ist er?  
Welcher Sturm kommt auf,  
welcher Donner, welch Unwetter,  
Hilfe, Erbarmen.  
(*beide ab*)

## Szene III

### Rezitativ

DER PODESTA  
O, ich habe es gut überlegt,  
ich bin ein Mann von Urteil, und ich bin  
ehrlich. Ich will diesem Haus jegliche Ver-  
wirrung nehmen; der Graf, der ein Narr ist,  
mag hingehen, wohin es ihm gefällt;  
Arminda wird dann vergeblich gekommen  
sein, und meiner Sandrina werde ich  
meine Hand geben.

SERPETTA  
Ihr habt die Rechnung ohne den Wirt  
gemacht.

DER PODESTA  
Ich habe es nach meiner Weise gemacht,  
du darfst dich da nicht hineinmischen;  
gibt es ein unverschämteres Mädchen?

SERPETTA  
Sagt, was Ihr wollt, mißhandelt mich nur,  
schlagt mich; aber schaut mich wenig-  
stens an und erinnert Euch, daß Ihr mir  
einst gesagt habt,  
Ihr wolltet mein Glück machen.

DER PODESTA  
Andere Zeiten, andere Sorgen.

SERPETTA  
Die Liebe, die so oft...

DER PODESTA  
Du solltest dich schämen;  
immer von der Liebe zu sprechen,  
beständig die Liebe im Kopf; für eine  
Jungfer ist das eine schändliche Sache.

SERPETTA  
O, das ist schön; schließlich, was tut es,  
wenn auch ich tue,  
was die anderen Frauen machen, mein  
Herr?  
(ab)

## Szene IV

### Rezitativ

DER PODESTA  
~~Scht, nur, was für eine Unverschämte,  
welch freche Schwätzerin! O, welch großer  
Mann ist er doch gewesen,  
der von den Frauen geschrieben hat,  
sie sind, teils mehr, teils weniger, alle...~~

ARMINDA  
~~Herr Onheim, ich will von Euch noch heute  
meinen Grafen...~~

DER PODESTA  
~~Gut.~~

RAMIRO  
~~Mein Herr, von Euch verlange ich noch  
heute Arminda zur Gemahlin.~~

DER PODESTA  
~~Noch besser.~~

ARMINDA  
~~Ihr erkennt den Kummer einer Nichte.~~

RAMIRO  
~~Ihr seht den Schmerz eines Freundes.~~

ARMINDA  
~~Der Vertrag ist schon festgesetzt.~~

RAMIRO  
~~Sie gab mir ihr Wort.~~

DER PODESTA  
~~O, das ist schön...~~

ARMINDA  
~~Der Graf... Glaubt mir...~~

RAMIRO  
~~Die Nichte... Wißt...~~

DER PODESTA  
~~Aber zum Teufel, beruhigt Euch doch.~~

ARMINDA  
~~Ihr müßt ihn verpflichten...~~

RAMIRO  
~~Ihr müßt sie zwingen...~~

ARMINDA  
~~Hört zu...~~

RAMIRO  
~~Hört...~~

DER PODESTA  
~~Ich kann es nicht mehr ertragen...~~

ARMINDA  
~~Schnell...~~

RAMIRO  
~~Was sagt Ihr?~~

## Szene V

### Rezitativ

ARMINDA  
Ramiro, wohlan, kurz gesagt; was erhoffst  
du dir von einer Frau, die dich verachtet  
und nicht liebt?

RAMIRO  
Daß du dich endlich meiner aufrichtigen  
Liebe, deiner Versprechungen erinnerst.

ARMINDA  
Ja, alles ist wahr, jetzt ist keine Zeit mehr,

Vorwürfe zu machen; höre meinen Rat:  
Da ich dich nicht lieben kann,  
vergiß mich nur, erdulde es und gehe fort.

RAMIRO  
Um dir gänzlich entgegenzukommen:  
Ich verschwinde schon, o Grausame, aus  
deinen Augen.  
Eines Tages wirst du es vielleicht bereuen.

ARMINDA  
Mach, was du willst.  
(*ab*)

## Scene VI

### Rezitativ

RAMIRO  
~~So weit ist nun, Undankbare,  
deine Treulosigkeit gekommen!  
Sage mir, grausame Frau, boshaftes  
Ungeheuer an Grausamkeit, was für ein  
Verbrechen hat dieses arme Herz ver-  
schuldet? Ach, wie die Wut mir den Atem  
nimmt.  
Und ich fühle in meiner Brust  
Haß, Empörung, Wut, Zorn und  
Verachtung.~~

## Nr. 26 Arie

RAMIRO  
Geh nur in den Arm anderer,  
treulose undankbare Frau, für dich werde  
ich immer eine grausame, erbarmungslose  
Furie sein.

Du willst mich schon elend  
weit entfernt aus deinen Augen;  
als Elender werde ich sterben.  
(*ab*)

## Scene VII

Garten  
*Sandrina und der Graf schlafend, sie auf  
der einen, er auf der anderen Seite. Beim  
Klange einer süßen Musik beginnen sie  
zu erwachen.*

## Nr. 27 Rezitativ und Duett

SANDRINA (*erstaunt*)  
Wo bin ich denn?

DER GRAF  
Wo bin ich wohl?

SANDRINA  
Mir scheint, daß ich hier geruht habe.

DER GRAF  
Ich glaube, geschlafen zu haben.

SANDRINA  
Und wer führte mich  
auf diese liebliche, schöne  
und anmutige Wiese?

DER GRAF  
Und wer brachte mich in diese  
bezaubernde Ebene?  
Träum oder wach ich?

SANDRINA  
Ich weiß nicht, ob ich träume, o welche  
Verzauberung!  
(*Sie bemerken einander*)

DER GRAF  
Aber was sehe ich?

SANDRINA  
Was erblick ich?

DER GRAF (*hingerissen*)  
Ach, meine Teure... Mein Gut...

SANDRINA (*stößt ihn weg*)  
Entferne dich.

DER GRAF  
Weh mir! (*Er zieht sich erschreckt zurück  
und nähert sich dann wieder.*)

SANDRINA  
Wen suchst du?

DER GRAF (*für sich*)  
(Schlimm, schlimm.)  
Du bist nicht Violante?

SANDRINA  
Ja, ich bin Violante; aber wenn du die  
Schöne, deine artige Braut suchst, die bin  
ich nicht.

DER GRAF

Ich beteuere, ich schwöre...

SANDRINA

O, ich wage nicht, die Rivalin  
einer so würdigen Dame  
zu werden. In Kürze werde ich ja auch  
die Gattin des Podestà; lebt wohl.  
*(will abgehen)*

DER GRAF

Höre mich an... Wohin gehst du?  
So soll ich dich jetzt in diesem süßen  
Augenblick, in dem ich dich finde,  
verlieren? Nein, das soll nicht geschehen,  
entweder werde ich an deiner Seite  
stehen, oder du sollst mich verzweifelt  
sterben sehen.

DER GRAF

Du verläßt mich?  
*(für sich)*

*(O grausamer Augenblick!)*  
Mein Abgott, meine süße Liebe;  
ach, du weißt nicht, daß dieses Herz  
sich schon, o Gott, entkräftet fühlt.

SANDRINA

Ja; ich verlasse dich, undankbarer  
Geliebter; für dich lebt das Herz nicht in  
Angst, nicht ich bin deine Vielgeliebte,  
und ich muß dich verlassen.

DER GRAF

Also gehe ich.

SANDRINA

Ich gehe auch.

SANDRINA, DER GRAF

Ach, warum bleibe ich stehen, o Gott!  
Warum zittert mein Fuß?

DER GRAF

Herrin, nehmt es an, daß ich Euch als  
Zeichen der Ehrfurcht wenigstens die  
Hand küsse.

SANDRINA

O verzeiht, ich erlaube es nicht,  
ich will keine Komplimente;  
geht nur weit fort von hier.

DER GRAF

Geduld, aber wenn wir uns dann  
nicht mehr sehen.

SANDRINA

Ach nein, das ist Eure Sache;  
vielleicht werden wir uns wieder begegnen.

SANDRINA, DER GRAF

Nur Mut, man muß sich entschließen  
und von hier fortgehen.  
*(Entschlossen gehen beide zu verschiede-  
nen Seiten bis an die Szene, dann bleiben  
sie stehen.)*

DER GRAF *(kommt zurück)*

Ihr ruft mich?

SANDRINA

Nein, mein Herr.  
Ihr kommt zurück?

DER GRAF *(bleibt stehen)*

Verdammt.

SANDRINA *(kommt zurück)*

Ich gebe langsam, langsam nach.

DER GRAF

Sie läßt nach, nach und nach!

SANDRINA

Ach, ich kann nicht mehr widerstehen.

DER GRAF

Ach, sie kann nicht mehr widerstehen.  
*(Sie nähern sich langsam einander.)*

DER GRAF

Soll ich mich nähern...

SANDRINA

Ich wüßte nicht..

DER GRAF

Ich komme näher?...

SANDRINA

Ich möchte nicht...

DER GRAF

Ich gehe...

SANDRINA

Ich bleibe...

SANDRINA, DER GRAF

Was tue ich? Verliebte schöne Seelen,  
sagt, die ihr Liebe verspürt,  
ob man noch widerstehen kann?  
Holder Kummer, holdes Leiden,  
teure Rechte meines (meiner) Liebsten,  
vor Freude, vor Zufriedenheit  
springt das Herz schon in meiner Brust.  
(beide ab)

## Letzte Szene

### Rezitativ

DER PODESTA

Meine Nichte, meine Teure,  
quält mich nicht mehr, was kann ich  
unter diesen Umständen für Euch tun?

NARDO

Meine Herren, seid lustig; die Narren sind  
geheilt worden, und kaum sind sie wieder  
zu Verstand gekommen, haben sie zufried-  
den und fröhlich geheiratet.

DER PODESTA

Was wagst du?

ARMINA

O, Verrat!

RAMIRO

O, welch ein Schicksal!

SERPETTA

Ich bin eine große Sorge los.

DER GRAF

Da ist meine kleine Braut,  
da ist meine Violante.

DER PODESTA

Wie?

SANDRINA

Es ende jeder Zweifel an meiner Existenz;  
ich habe zusammen mit Robert, meinem  
Diener, Namen und Stand getauscht,  
(indem sie auf Nardo deutet)  
ich habe mich nicht zu erkennen geben  
wollen, nur um meinem Bräutigam  
eine süße Rache zu bereiten.

ARMINDA

Marchesina, ich bitte Euch um Vergebung,  
ich bin die Schuldige;  
ich habe Euren Tod angestiftet...

SANDRINA

Nicht weiter, Freundin, haltet ein, und  
eine zärtliche Umarmung soll Euch meine  
Zuneigung zu erkennen geben.

ARMINDA

Wenn es dem Herrn Onkel gefällt:  
Der getreue Ramiro...

SERPETTA

Wenn es recht ist  
so wollte ich auch...

DER PODESTA

Gut, ich habe verstanden,  
(zu Arminda)  
Euer Bräutigam ist Ramiro;  
(zu Serpetta)  
und deiner soll Nardo sein.

DER GRAF

O, unvergleichlich.

RAMIRO

Mehr kann ich nicht verlangen.

NARDO

Das ist ein Vergnügen.

DER PODESTA

Es freue sich, wer sich freuen will,  
es heirate, wer will,  
weil ich auch heiraten werde,  
sobald ich eine andere Sandrina finde.

SANDRINA

Die aus Liebe verstellte Gärtnerin  
wird stets und in jeder Weise  
an Eure Güte, Euer Herz denken.

## Nr. 28 Finale. Chor

SANDRINA, SERPETTA, ARMINDA, RAMIRO,

DER GRAF, DER PODESTÁ, NARDO

Es lebe hoch die Gärtnerin,  
die ihr Herz treu gehalten.  
Es lebe der Graf, es lebe die Liebe,  
die alle fröhlich macht.



# Pavillon

DER BEWEGUNGSMELDER IM SÜDWESTEN

Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Frankenthal, Kaiserslautern,  
Pirmasens, Zweibrücken, Homburg, St. Ingbert, Neunkirchen, Saarlouis,  
Saarbrücken, Trier, Luxemburg.

**Nachweise:**

TEXTE: Albert Gier: Spiele von Liebe und Tod. Originalbeitrag für dieses Programmheft. – Stefan Kunze: La finta giardiniera, aus: Stefan Kunze: Mozarts Opern, Stuttgart 1984. – Timothy Coleman: Ein Garten der Liebe. Originalbeitrag für das Programmheft der Deutschen Oper am Rhein, 2000, aus dem Englischen übersetzt von Selma Danisch, mit freundlicher Genehmigung des Autors – Joseph von Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts, Köln 1998. – Briefe aus: Wolfgang Hildesheimer: Mozart, Frankfurt am Main 1980.

Probenfotos von Hans Jörg Michel

Premiere A am 24. Juni 2001 im Opernhaus

Premiere B am 27. Juni 2001 im Opernhaus

Musikalische Leitung: Paul Goodwin/Wolfram Koloseus

Inszenierung: Christof Loy

Szenische Leitung: Mechthild Hoersch

Bühne und Kostüme: Herbert Muraue

Dramaturgie: Christian Carlstedt

Arminda: Nicola Beller Carbone

Sandrina: Rebecca Langhurst

Serpetta: Anita Johnson

Ramiro: Daniela Denschlag

Podestà: Uwe Eikötter

Belfiore: Christoph Strehl

Nardo: Thomas Berau

**Impressum:**

Nationaltheater Mannheim 222. Spielzeit 2000/2001

Generalintendant Ulrich Schwab

Programmheft Nr. 118 La finta giardiniera von Wolfgang Amadeus Mozart

Redaktion: Christian Carlstedt, Christiane Hein

Anzeigen: Susanne Brauer

Satz und Druck: Druck+VerlagsService Helmut Haas GmbH, Mannheim



**Mit Energie allein spielt  
man nicht die erste Geige**

**MVV Energie AG**  
Wissen schafft Lösungen

Nur wer auch eine intelligente Strategie hat, kann den Takt halten. Das gilt für die Kunst genauso wie für unsere Dienstleistungen rund um Strom, Gas, Wärme und Wasser. Deshalb sind wir auch viel mehr als nur ein zuverlässiger Energieversorger. Mit kompetenter Beratung und innovativen Produkten wie Powerline helfen wir unseren Kunden in aller Welt, ihre Ziele zu erreichen. Wie bei einem großen Orchester setzen wir dabei auf Teamgeist. Der Erfolg gibt uns recht.

**Ein Gespräch mit uns lohnt sich immer:  
Telefon 06 21/2 90-38 55**



**Welches Bild hat Ihre Versicherung von Ihrem Beruf?** Was weiß sie von Instrumenten und ihrem Wert? Von den Risiken auf Reisen? Vom Ärger bei Konzertausfällen? Und nicht zuletzt von der latenten Angst, nach einem Unfall nicht mehr spielen zu können? Fragen, auf die unsere Markenversicherung SINFONI<sup>MA</sup> gute Antworten hat. So bewerten wir zum Beispiel bei einem Cellisten den Verlust oder die vollständige Funktionsunfähigkeit eines kleinen Fingers mit 100% Invalidität. Normale Versicherungen dagegen nur mit 5%.